

## **Willkommen bei baf**

Dankbar schauen wir auf vier Jahre baf zurück.

Dieser Jahresbericht zeigt erneut, wie vielfältig das Engagement von baf-Frauen ist: Im Vorstand, in den ökumenischen Gremien und in den Frauengruppen vor Ort.

In diesem Jahresbericht, der wegen des Jubiläums 2012 in einer Doppelausgabe für die Jahre 2010 bis 2014 erscheint, wird diese Fülle besonders deutlich.

Gerade auch der Rückblick auf das besondere Jubiläumsjahr 2012 erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Wir durften als baf sehr viel Wertschätzung von unseren WegbegleiterInnen in unserer Kirche, in der Ökumene und den internationalen Frauenverbänden erleben.

Sich gemeinsam auf den Weg zu machen, sich gegenseitig zu ermutigen und beizustehen, um für alle ein gutes Leben in Verbundenheit mit Gott und den Mitmenschen zu gestalten, ist das, was uns am Herzen liegt!

Diesen Weg wollen wir weiter gehen und viele Orte gestalten, an denen dieser Same wachsen, gedeihen und blühen kann. Indem wir mit- und voneinander lernen, uns trauen, unsere Gaben und Geschenke einzubringen, so wie es in diesem Segen heißt, mit dem Heidi Herborn uns auf der Jahrestagung 2013 beschenkt hat:

*„Gott sei mit dir im Entdecken  
deiner kostbaren Begabungen,  
im Mut sie zu verschenken –  
einzig und allein der Herzspur folgend.“*

### **Danke**

Wir danken allen Frauen, die ihre Kompetenzen, Fähigkeiten und vielfältigen Begabungen einbringen, die mit Engagement und Lust und Liebe bei baf mitarbeiten.

Ein besonderer Dank geht an die Vorstandsfrauen und Vertreterinnen in der Ökumene: Mariette Kraus-Vobbe – Benedikta Klein – Anneliese Harrer – Ingeborg Hempel – Ingrid Katzenbach – Marion Wenge – Sabine Lampe – Dr. Frauke Schmitz-Gropengießer – Ina Nikol – Christine Rudershausen.

Ein Dankeschön auch an Bischof Dr. Matthias Ring, die Mitglieder der Synodalvertretung und alle Gemeinden, die die Arbeit und die Anliegen von baf mittragen und unterstützen.

Für den Vorstand von baf



*Lydia Ruisch, Vorsitzende*

## Rückblick auf wichtige Ereignisse im Berichtszeitraum

### Abschied und Gedenken:



Wir gedenken Dr. Ilse Brinkhues, die am 16. April 2012 im Alter von fast 89 Jahren verstorben ist. Sie war von 1965 bis 1992 im baf-Vorstand, davon 22 Jahre als Vorsitzende. Mit dem Bundesverdienstkreuz wurde 2003 ihr vielfältiger Einsatz, auch weit über unsere Kirche hinaus, geehrt.

Sie hat baf geprägt mit ihrer Tatkraft, ihrem Einsatz für andere und Ihrem Humor. Sie wird uns immer Vorbild und Inspiration bleiben.

### Vorstand:

Mariette Kraus-Vobbe aus Königswinter hat sich nach 16 Jahren im baf-Vorstand aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt und wurde bei der Hauptversammlung im Oktober 2012

feierlich verabschiedet. Ebenso Marion Wenge aus Köln, die über sechs Jahre mitgearbeitet hat. Beide unterstützen die Vorstandsarbeit weiterhin aktiv. Wir danken ihnen auch an dieser Stelle nochmals für ihre tatkräftige Mitarbeit und tolle Unterstützung und wünschen beiden von Herzen alles Gute.



Als neue Vorstandsfrauen wurden bei der letzten Wahl 2012 Sabine Lampe aus Karlsruhe und Conny Eberhardt-Wickert aus Frankfurt gewählt.

Wir wünschen beiden weiterhin viel Freude bei der Mitarbeit im Vorstandsteam.

### Thema Frauensonntag, Liturgie und Resolution Gerechte Sprache:

Wir haben 2011 wieder Frauen-Werkstätten zu Frauensonntag und Liturgie initiiert.

Mit diesen überregional stattfindenden Werkstatttagen sollten Frauen in ihrer Mitverantwortung in Liturgie und Verkündigung gestärkt und ermutigt werden.



Im Mai 2011 waren wir zu viert bei der Pastoralakademie in Neustadt, um dort auf Einladung der Pfarrer und Pfarrfrauen über den Frauentag zu sprechen und Unstimmigkeiten anzusprechen.

Im Juni 2013 hat sich für Gespräche mit der Liturgischen Kommission eine baf-Arbeitsgruppe „Ganzheitliche Sprache“ gegründet, die mit der Kommission über Möglichkeiten sprach, auf diesem Gebiet Fortschritte zu machen.

Im Mai 2014 war diese baf-AG dann eingeladen, einen Nachmittag bei der Gesamtpastoralakademie mit allen Pfarrerinnen und Priestern des Bistums in Neustadt/Weinstr. zum Thema „Ganzheitliche Sprache und Gottesbilder“ zu gestalten. Im Jahresbericht ist davon noch mehr zu lesen.

#### **Veranstaltungen und Jubiläen:**

Ebenso fanden wieder jeweils im September 2010 bis 2012 die PePP-Seminare statt.

In den beiden letzten Jahren ist die Nachfrage leider drastisch zurückgegangen, so dass das Orga-Team beschlossen hat, die PePP Seminare erstmal nicht weiterzuführen.

Sabine Lampe berichtet darüber in dieser Ausgabe.

Anfang Oktober 2011 hatte ich die Ehre, bei der 100-Jahrfeier des alt-katholischen Frauenvereines Freiburg dabei zu sein. Die Frauen haben ein tolles Programm auf die Beine gestellt und so war es ein rauschendes Fest.

Das ganze Jahr 2012 stand im Zeichen von 100 Jahre baf!

Wir berichten über dieses besondere

Jahr, unsere Aktionen und das Jubiläumsfest.

2013 fand ein gut besuchtes Seminar über Schöpfungspiritualität in Oberschönenfeld mit den Pfarrerinnen Alexandra Caspari und Brigitte Glaab statt.

Im März 2014 lud Marion Wenge zu einem Mal-Workshop in Frankfurt ein, der ebenfalls begeisterten Zuspruch fand.

**Neue Mitgliedsflyer:**



**GEMEINSAM STARK**

MITGLIED WERDEN IM

bewegen  
annehmen  
feiern

**baf**

baf – bund alt-katholischer frauen

2013 konnten wir neue baf-Mitgliedsflyer vorstellen, mit denen wir Frauen einladen und anregen wollen, Mitglied-frauen in unserem Bund zu werden und sich noch mehr als Teil unserer starken Gemeinschaft zu fühlen.



**WENN GELD HELFEN KANN**

baf-SOLIDARITÄTSTOPF

bewegen  
annehmen  
feiern

**baf**

baf – bund alt-katholischer frauen

Den baf-Solidaritätsfonds haben wir erweitert und bitten nun um solidarische Gaben für Frauen in Not oder Frauen, die sich für Gemeinde und Kirche und baf weiterbilden wollen und dafür finanzielle Unterstützung benötigen. Hierfür wirbt baf ebenfalls mit einem neuen Flyer.

**Evangelischer Kirchentag 2013  
in Hamburg:**

Delegierte von baf beim Ökumenischen Frauengottesdienst vom Christinnenrat unter dem Motto ‚Von der Kraft zu widerstehen‘, war die alt-katholische Diakonin (inzwischen Priesterin) Oranna Naudascher-Wagner aus Hamburg. Sie war im Vorbereitungsteam tätig, gestaltete und feierte den Gottesdienst mit.

**Telefonische Frauenkreisumfrage:**

Um den Kontakt zwischen baf und den Frauengruppen vor Ort zu intensivieren und zu hören, welche Themen und Anliegen in den gemeindlichen baf-Gruppen bewegt werden, sprachen wir

baf-Vorstandsfrauen mit den Kontaktfrauen oder Vorsitzenden der Frauengruppen und Vereine. Wir fragten, welche Herausforderungen die Frauen haben und hörten, wie die aktuelle Situation in der Gruppe ist. Im Zeitraum Sommer 2013 bis Frühjahr 2014 führten wir ca. 45 Telefonate mit Frauen aus den verschiedenen Dekanaten.

Das Echo auf unsere Fragen war überwiegend positiv, viele schätzten den Austausch und beiden Seiten tat es gut, voneinander zu hören und dadurch wieder mehr Verbundenheit zu spüren.

*Lydia Ruisch*

## 100-jähriges Jubiläum des bundes alt-katholischer frauen deutschland's „100 Jahre voller Leben!!“

### Die Jubiläumsschrift



Voller Leben zeigte sich unser Frauenverband ganz besonders an diesem besonderen Jubiläum!

Die Jubiläumsschrift, die zu diesem Anlass erschien, lädt immer neu ein, sich in die reichhaltige und spannende Geschichte zu vertiefen und neue (alte) Seiten an baf zu entdecken:

Frauen, die baf geprägt haben mit Ihrer Leidenschaft für das gemeinsame Tun, für die gegenseitige Stärkung und Vernetzung, für den solidarischen Einsatz füreinander, für den Blick über den eigenen Tellerrand.

Kreative und entschlossene Frauen, die ihre Ideen, Sehnsüchte und Begabungen mutig eingebracht haben und die Herausforderungen annahmen, die Kirche, Gesellschaft und ihre eigene Geschichte

Ihnen gestellt haben, kommen darin zu Wort.

Die professionell gestaltete Broschüre, die das Redaktionsteam um Benedikta Klein mit Grafikdesigner Andreas von Mendel aus München gestaltet hat, wird weit über das Jubiläum hinaus ein Stück baf-Geschichte lebendig erhalten.

Für die vielen unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden, die in diesem Projekt stecken, sagen wir Andreas von Mendel und seiner Frau Julia nochmals ein herzliches Danke!

### Die Fotoaktion

Einfallsreich und vielfältig ins Bild gesetzt haben dies die Ergebnisse einer





Fotoaktion der Frauengruppen, die zehn Jahrzehnte Frauenleben illustrieren. In der Jubiläumsschrift sind die Ergebnisse zu bewundern.

unser baf-Jubiläumsbanner. Nachdem es auf der Feier und der Jahrestagung ein beliebter Fotohintergrund war, trat es die Reise durch die alt-katholischen Gemeinden an.

#### **Das baf Jubiläumsbanner**

Amüsante und kreative Aufnahmen aus der Fotoaktion zieren ebenfalls

#### **Der Kalender**

Durch das Jubiläumsjahr 2012 begleitete ein Kalender, der mit Texten und Gebe-



100 Jahre baf

baf



ten von baf-Frauen und stimmungsvollen Fotos zum Innehalten einlud. Die 500 Stück des von Marion Wenge und Ingrid Katzenbach aufgelegten Kalenders waren restlos vergriffen und die Freude über die tolle Resonanz groß.

### Die Geburtstagsfeier

Den festlichen Gottesdienst feierten Bischof Dr. Matthias Ring, die Priesterinnen Dr. Angela Berlis, Brigitte Glaab, Anja Goller, Alexandra Caspari und Marlies Dellagiacomia mit den anwesenden Gästen aus Bistum, Synodalvertretung, der Ökumene und baf Frauen aus nah und fern.

Amüsant begann der anschließende Festakt: Die Gesangsgruppe *ars vocalis* aus der Gemeinde Mannheim hatte mit dem Lied „Frauen“ in Anlehnung an „Männer“ von Herbert Grönemeyer die Lacher auf Ihrer Seite.

Ebenfalls für sehr viel Heiterkeit sorgte das Gespräch mit einer illustren Talkrunde, das die Talkmasterin Cinderella Reiber führte. Die Vorstandsfrauen Frau Unverzagt, Frau Ideenreich und Frau Hammerschon konnten die besondere Dynamik der baf-Frauenarbeit eindrucksvoll und humorvoll unter Beweis stellen.





100 Jahre baf



Die Gäste aus dem Bistum und aus der Ökumene hatten in Ihren Grußworten viele Glückwünsche parat und drückten dankbar ihre Freude über das gemeinsame Tun und Wirken in den letzten Jahren und Jahrzehnten aus. Petra Heilig vom WGT, Brigitte Vielhaus vom Christinnenrat, Monika Heitz aus Österreich, Marlies Dellagiacoma vom VCF aus der Schweiz und Rina Homan aus den Niederlanden brachten in Ihren Worten tiefe Verbundenheit zum Ausdruck und gratulierten baf herzlich zum Jubiläum.



Das Fest ging weiter mit der feierlichen Präsentation der Jubiläumsschrift: „baf- 100 Jahre voller Leben!“ Stolz durften wir diese tolle Broschüre präsentieren, die das Redaktionsteam um Benedikta Klein (Heidi Herborn und Mariette Kraus-Vobbe) mit Grafikdesigner von Andreas von Mendel aus München herausgegeben hat. Für die viele Zeit, die er ohne Bezahlung investiert hat, wurde Andreas von Mendel mit kräftigem Applaus gedankt.

### Der Feier-Abend

Ausgelassen tanzend bis in die Nacht klang der Abend aus. Die Sambagruppe Samba Kolibri aus dem nahen Stuttgart brachte alle Füße in Bewegung, sodass ein Abend „voller Leben“ in jeder Hinsicht gefeiert wurde.



baf

Dazwischen gab es Schlagereinslagen der Vorstandsfrauen, bei denen eifrig mitgesungen wurde. Wegen des Schneefalls konnte die Musikgruppe nicht nach Hause fahren und blieb kurzerhand in Hohenwart, was zu einer langen Nacht führte.

**Sonderausgabe Kirchenzeitung Christen heute**

Im Oktober erschien zudem eine Sonderausgabe der Kirchenzeitung zum baf-Jubiläum. Auch diese wurde von uns mitgestaltet und mit Texten versehen. Eine gute Gelegenheit, unsere Arbeit vorzustellen und etwas über unsere Geschichte zu erzählen.

*Lydia Ruisch*

**43 Frauen und ein Mann**  
100 Jahre Bund Altkatholischer Frauen in Deutschland

100 Jahre **baf** voller Leben

bewegen · annehmen · feiern · 1912 bis 2012

Zeitschrift der Altkatholischen Kirchenbewegung

**Christen heute**

Kräfte bündeln	Seite 232
Wer spricht heute noch vom „Aggiornamento“	Seite 232
Die Alt-Katholische Kirche und der Weltkirchenrat	Seite 233
Gott lässt sich nicht mundgerecht servieren	Seite 240




## Jahrestagungen 2010, 2011, 2012, 2013

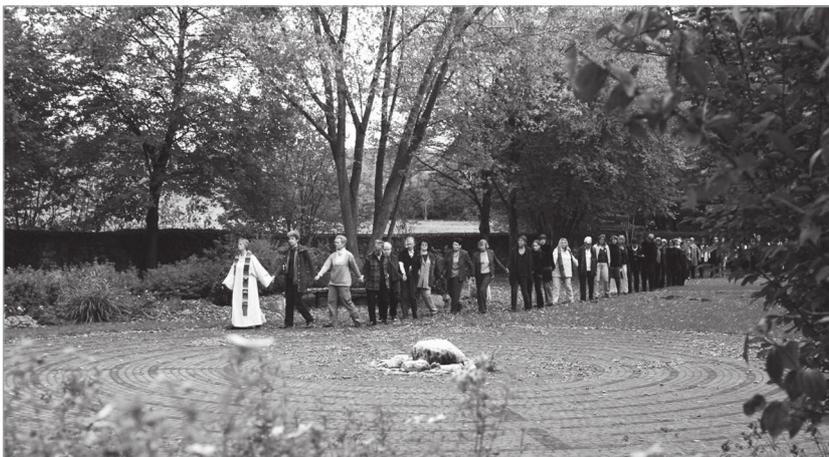
### **baf-Jahrestagung 2010** **Leben wie im Himmel**

Wer möchte nicht hier auf Erden schon mal wie im Himmel leben können?! Über 60 Frauen waren der Einladung mit dem verheißungsvollen Titel nach Schmerlenbach bei Aschaffenburg gefolgt, voller Neugier auf das Thema und voller Vorfreude auf die Gemeinschaft der Frauen.

„Wie, bitte, geht's zum Himmel?“ Mit dieser humoristisch formulierten, doch ernst gemeinten Frage beschäftigten wir uns am Freitag Vormittag. Wir erfuhren, was es mit unserer Sehnsucht nach dem Himmel auf Erden auf sich hat. Welche Bedürfnisse und Wünsche uns leiten, welche Prioritäten wir dabei setzen, um „diesen Zustand“ zu erreichen. Leitmotiv bei diesen Fragen war dabei die Geschichte von den zwei Mönchen, die sich am Ende ihrer langen Suche nach dem Himmel vor ihrer

eigenen Klosterzelle wiederfanden, und begriffen, dass der Ort, an dem das Himmelreich beginnt, der Platz auf der Erde ist, an den sie Gott hingestellt hat.

Als eine mögliche Richtschnur für unser Alltagshandeln stellte uns Dirgis Wansor das Modell der gewaltfreien Kommunikation, entwickelt von Marshall Rosenberg, vor. Rosenberg hat unter anderem herausgefunden, dass das menschliche Bedürfnis sich wohlfühlen auch dann erfüllt wird, wenn wir zum Wohlergehen anderer beitragen. Unsere Vision vom Himmel auf Erden wurde also konkreter: Wenn wir uns für Lebensumstände einsetzen, die statt Abwertung zwischenmenschliche Zuwendung und Wertschätzung und statt Konkurrenzdenken und Kampf ein friedliches Miteinander ermöglichen, sind wir auf einem guten Weg. Das klingt eigentlich gar nicht so schwierig, aber nicht nur wir tun uns mit der Umsetzung schwer!





In den Workshops am Nachmittag gab es die Gelegenheit, alles das, was sich in unseren Köpfen angesammelt hatte, kreativ zu bearbeiten, es wurde gemalt, Musik gehört, geschrieben und durch die Natur gewandert.

### Hauptversammlung

Am Abend fand die baf-Hauptversammlung statt. Gabi Rissmann ist auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden. Lydia Ruisch dankte ihr sehr herzlich im Namen aller Frauen für ihre langjährige Mitarbeit im Vorstand. Ingeborg Hempel ist in den Vorstand für sie nachgerückt. Die Vorstandsfrauen sind somit: Lydia Ruisch (1. Vorsitzende), Anneliese Harrer, Ingeborg Hempel, Ingrid Katzenbach, Benedikta Klein, Mariette Kraus-Vobbe und Marion Wenge. Die Aufgabe der Rechnerin übertrug der Vorstand an Margit Müller.

Der Jahresbericht baf 2009/2010 ist als Heft erschienen und informiert über

die vielfältigen Aktivitäten von baf in den vergangenen zwei Jahren und kann als informative Lektüre sehr empfohlen werden.

Interessant war es, über die Vernetzung des baf in den verschiedenen ökumenischen Gremien zu erfahren: Anneliese Harrer und Christine Rudershausen vertreten baf im Deutschen Komitee des Weltgebetstages, Ina Nikol beim Ökumenischen Forum Christlicher Frauen in Europa und Dr. Frauke Schmitz-Gropengießer vertritt baf im Christinnenrat – ökumenische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland. Sie führen damit die Arbeit von Katja Nickel fort, die lange Jahre die Vertreterin von baf in den ökumenischen Gremien war. In diesem Zusammenhang gratulierte baf Katja Nickel noch einmal zu ihrer besonderen Ehrung: Sie wurde vor kurzem für ihre langjährige Arbeit und ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet.

### „Brot, das die Hoffnung nährt“

Für die Bibelarbeit am Samstag Vormittag hatte Mariette Kraus-Vobbe den Text über die Speisung der Fünftausend ausgewählt. Dieses Evangelium ist uns von Kindertagen an vertraut, nur fünf Brote und zwei Fische und trotzdem ... alle aßen und wurden satt. Wie war das möglich? Ein Wunder?! Was kann uns diese Geschichte heute sagen? Auf was weist sie uns hin? Auf das Wunder der Brotvermehrung warten auch heute noch Millionen Menschen sehnsüchtig. Der Hunger nach Brot ist auch als Metapher zu verstehen für Teilhabe an Arbeit, Wohnung, Kleidung, Wasser und an jeglicher Lebensgrundlage. Ob Lösungskonzepte etwas taugen, misst sich am Ergebnis. Nützen sie dem Menschen und vor allem den Schwachen? Zwar gibt die Bibel keine Auskunft über Wirtschaftsmodelle, aber die Speisung der Fünftausend ist eine Lektion im Teilen. Am Nachmittag wurden in Gesprächsgruppen die Impulse und Gedanken vom Vormittag vertieft und weiter diskutiert. Thematische Schwerpunkte waren dabei Generationengerechtigkeit, Mensch und Schöpfung, Friede und Mediation, Achtsamkeit gegenüber sich selbst, Gastfreundschaft.

### Feier

Der Feier-Abend führte uns endlich in den Himmel, in dem die Vorstandsfrauen im Paradies der „immerwährenden baf-Tagung“ fröhlich umherschwebten. Da wollten wir auch hin! Sankt Petra (Lydia Ruisch) versprach, die Him-

melstüre mit ihrem riesigen goldenen Schlüssel für uns aufzuschließen, wenn wir die dafür notwendigen Prüfungen bestehen würden. Das war nicht einfach; doch trotz verzwickter Quizfragen, und anderer erforderlicher Künste schafften wir es schlussendlich alle, und das fröhliche Himmelstreiben währte lange ...

„Da berühren sich Himmel und Erde“ - unter diesem Thema versammelten wir uns am Sonntagmorgen zu unserem Gottesdienst. Eucharistie feiern mit unserer im Mai geweihten Priesterin Brigitte Glaab. Im großen Kreis sitzen, miteinander beten, singen, tanzen – Kraft schöpfen für den Alltag zu Hause, danken für die Tage und die Gemeinschaft, mit einem Segenslied verabschiedet, das uns Brigitte Glaab mit auf den Weg gab: „Tragt den Segen in die Welt hinaus, zu den Menschen dieser Erde“. Ich sehe uns noch immer in langer Reihe durch die Klosteranlage zum Labyrinth – dem Ort für unseren Reisesegen – ziehen. Das Segenslied klang noch lange in mir nach.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an den baf-Vorstand und alle Frauen, die die Tagung vorbereitet, gestaltet und „gefüllt“ haben. Vielleicht macht mein Bericht mancher Leserin Lust, das nächste Mal dabei zu sein. Geplant ist die nächste baf-Jahrestagung vom 20. bis 23. Oktober 2011, wieder in Schmerlenbach.

*Annelie Riedel*

**baf-Jahrestagung 2011**  
**Gebären – die Kraft des Anfangs**

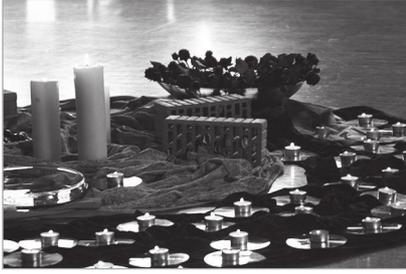
Zugegeben, ich zögerte vor der Anmeldung. Ist das noch mein Thema? Wo ich mich doch eher dem Ende nähere. In der Einladung las ich: „Dem Anfang auf der Spur“, „Schöpferisch mit Hand und Fuß“, „Geburt in die Freiheit“, und „Neu geboren werden“. Das macht mich dann doch neugierig, und so fahre ich wieder einmal im Oktober zu baf, diesmal nach Schmerlenbach, in das freundliche Tagungshaus. Vieles ist hier schon vertraut, wir sind willkommen. Noch nie hat das Thema für den ersten Abend so gestimmt, wie dieses Mal: „In froher Erwartung“. Sie sind wieder gekommen: Charlotte aus Kanada – seit über 10 Jahren reist sie zur baf-Tagung an; Rina aus den Niederlanden, baf-Frauen von Aachen bis Blumberg, „Erfahrene“, und „die Neuen“, zum ersten Mal dabei. Drei „Männer“ sind auch da: Christopher, Jakob und Lennard, mit ihren Mamas; auch Leoni und Sara brauchen die Mama noch. Und weil es Kinderbetreuung gibt, können die jungen Mütter zur baf-Tagung kommen. Paula ist mit der Oma da, zum fünften Mal. Paula ist fünf.

Die Begrüßung – das baf-Ritual zu

Beginn der Tagung: Wahrgenommen werden, beim Namen genannt, willkommen heißen; für viele ein wichtiger Moment; denn das ist nicht immer so selbstverständlich in unserer Gesellschaft. Und daraus entstehen die ersten Gespräche miteinander zum Thema. „Die Kraft des Anfangs“; eines haben wir alle gemeinsam, wir alle sind geboren worden; verändert sich unser Blick aufs Leben, wenn wir das als Leitmotiv nehmen, immer wieder neu anfangen können – kraftvoll?

Am anderen Morgen: „Gebären, die Kraft des Anfangs.“ Hanna Strack, Pastorin i.R., langjährige Herausgeberin des Frauenkirchenkalenders, befasst sich in den letzten Jahren intensiv mit Fragen einer Theologie der Geburtlichkeit. Herkömmliche Philosophie denkt die Menschen im Wesentlichen von ihrem Ende, vom Tod her. Vor allem Theologinnen beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem Jahrhunderte lang verdrängten Geborenssein der Menschen als Bestimmungsmerkmal unserer Existenz. Weshalb sollte auch der Anfang des Lebens für dessen Verständnis weniger wichtig sein als das Ende? Welchen Unterschied macht der Gedanke für unser Leben, dass wir Menschen nicht nur den Tod gemeinsam haben,





sondern genauso und vielleicht noch viel prägender unser Geborenssein? Ist es nicht eine ermutigende Tatsache, dass wir immer wieder neu anfangen können, wenn Menschen nicht nur als Sterbliche definiert werden, sondern als Geborene? Hanna Strack berichtet, dass es in theologischen Nachschlagewerken lange Abhandlungen über die Bedeutung des Todes gibt, aber meist nur wenig oder gar nichts über das Geborenssein. In der Bibel gibt es jedoch eine Fülle von Schöpfungsbildern zu Geburt. Die Anerkennung des Geborensseins eröffnet neue Denkräume, verändert unser Verständnis von gutem Handeln, von Autorität und von Werten und Normen, sprich: unsere gesamte symbolische Ordnung, so die Theologin Ina Praetorius. Könnte es sein, dass es uns besser gelingt, von diesem geburtlichen Verständnis unserer Existenz als Menschen her die Welt wohnlicher zu gestalten? „Dem Anfang auf der Spur“ – was habe ich ins Leben gebracht – wo bin ich gescheitert – was hat mir Mut gemacht, wieder anzufangen? Ein „Erfahrungsweg“ durch den herbstlichen Wald bringt uns einander näher. Es werden Lebensgeschichten erzählt, fröhliche, Mut machende, auch traurige. „Die

Geburt meines Kindes war das Schönste, was mir im Leben bisher passiert ist!“ ... „Vier Kinder habe ich groß gezogen, eines war behindert und ist mit 18 gestorben; das war schlimm für uns alle; jetzt bin ich schon so alt, aber wenn ich dran denke, werde ich immer noch traurig“... „Ich habe mich sehr eingesetzt, dass es nun regelmäßig ökumenische Gottesdienste bei uns in der Stadt gibt; darauf bin ich schon ein bisschen stolz.“ ..... Sich mitteilen und zuhören, einander etwas anvertrauen. Ein besonderer Nachmittag.

Die Bibelarbeit: Johannes 3,1-21, „Geburt in die Freiheit“. Spannend und bewegend zugleich, im wahrsten Sinne des Wortes. Ausgestreckt zwischen Himmel und Erde orientieren wir uns - immer wieder neu – suchen unsere Standpunkte – Feuer – Wasser – Luft – Erde. Erleuchtet werden – vom Wind bewegt – lebendige Quelle – Wachstum. Aus Wasser und Geistkraft neu geboren werden; eine Kraft, die umfängt, bewegt, verändert, die auf das Gute und Heile ausrichtet, lebenslang; immer wieder neu hineingeboren werden in das „Kraftfeld Gottes“. Vor den Texten und Bildern, die während dieser lebendigen und kreativen Bibelarbeit entstehen, wird noch lange diskutiert.

Eine baf-Tagung ohne kreative Elemente – malen – schreiben – musizieren – singen und tanzen? Unvorstellbar. Alle Jahre wieder an einem Abend, die alten Klassiker; und - immer wieder - neue

Lieder, neue Tänze. Da muss frau einfach mitmachen.

Und in diesem Jahr noch ein besonderer Auftritt am Abend: „bafi“ lädt ein zum Fest, denn baf wird nächstes Jahr 100 – und das wird gefeiert, vom 25. – 28. Oktober 2012 im Hohenwart-Forum in Pforzheim-Hohenwart.

Die gemeinsamen Erfahrungen der Tage werden eingebunden im Gottesdienst. Ein meditativer Weg durch unser Leben. Aufbrechen – Erinnern – Trauern - Danken – Hoffen. Wir erinnern uns an Aufbrüche in unserem Leben, wir schauen auf die Wandlungen in unseren Lebensprozessen, schöpfen Hoffnung und Mut für die Zukunft.

Miteinander feiern, singen und beten, Kraft schöpfen. Ein besonderer Moment, der Friedensgruß – es wird ganz still im Raum. Der Reisesegen begleitet uns nach Hause.

Im Gepäck neue Lieder, viele Notizen und Informationen, und einen baf-Kalender 2012. Im Kopf noch so manches Gespräch, und im Herzen viel Lust auf baf im nächsten Jahr.

*Heidi Herborn*

### **baf-Jahrestagung 2012 100 Jahre baf – eine Tagung voller Leben**

Mit nahezu hundert Frauen bin ich angereist, zu dieser besonderen Tagung diesmal wieder in Hohenwart. Hier war ich in den 1980er Jahren einige Male dabei, und wie ich, haben sich viele Frauen gefreut, dass die Jubiläumstagung an diesem für viele vertrauten Ort stattfand. Die alte Dame baf wurde zwar hundert, aber die Frauen wurden in den letzten Jahren immer jünger und auch diesmal waren wieder einige Debütantinnen dabei, einschließlich neun quicklebender Kinder!

Schon bald war die Eingangshalle voller Leben. Die eine und andere brachte leise Zweifel mit, ob diese Tagung durch das gewichtige Jubiläum vielleicht nicht zu steif und ernst und ganz anders als die bisherigen würde. Bei einem Tagungsprogramm mit Hauptversammlung, Bibelarbeit, Kleingruppen, kreativen Abendangeboten, Morgenandachten, Festgottesdienst, Ansprachen und einem Festabend war auch ich gespannt. Ja, diese Tagung wurde anders, aber alles andere als steif.

Es waren baf-Tage, wie ich sie von keinen anderen Tagungen kenne - bewegend, bewegt, bereichernd: ob in der Erinnerung an historische, mutige Vorfahrinnen oder den eigenen Erfahrungen im Spaziergang mit anderen auf der Spur. Immer wieder erlebe ich im Zwiegespräch oder dem Gruppenaustausch ein annehmendes, aufrichtiges Zuhö-



ren, Teilhaben an den Lebenswelten von Frauen allen Alters. Hier kommt Frauenleben vor, hier erlebe ich herzliche Verbindungen. In diesen Tagen sind wir nicht einfach „in Klammern“ mit gemeint. Das Leben von Frauen ist bedeutsam mit ihren Erfahrungen, ihrem Wissen, den Fähigkeiten und Hoffnungen, sagte Bischof Matthias und wünschte den Frauen auch zukünftig, das Leben von Frauen aufzudecken, die eine verloren geglaubte Drachme zu suchen und Frauenleben in ihrer Vielfalt sichtbar zu machen. Begeistert und durch erhellende Impulse ansteckend, wie die Tage waren, bin ich sicher, dass auch die Frauen der Zukunft beherzt ihre Themen, Anliegen und Interessen in beide Hände nehmen werden und, wenn es sein muss, dazu das ganze Haus auf den Kopf stellen. In den Gesprächen mit jüngeren Frauen war der Funke zu spüren; das erfüllt mich mit Hoffnung und Zuversicht, denn es gibt noch viel zu tun!

Nicht zufällig waren die Grußworte aus der Ökumene und den Nachbarländern

von Anerkennung der Beiträge der baf-Pionierinnen geprägt. Das hundert Jahre lange und weltweite Eintreten des baf wurde auf dieser Tagung besonders sichtbar, aber auch der Wunsch „macht weiter so“ und in Abwandlung zweier Grußworte: was keine wagt, das sollt ihr wagen; was keine sagt, das sagt heraus; was keine denkt, das wagt zu denken – wo alles dunkel ist, macht Licht (Lothar Zenetti) auch der Wunsch nach vielen weiteren Jahren des engagierten Eintretens für Frauenleben in der Kirche. Bleibt noch das f: Ein feierlicher Gottesdienst, viel Freude, Heiterkeit und ein rauschendes Fest, für das die Vorstandsfrauen eine Samba-Gruppe als besondere Überraschung organisiert hatten, machten diese Tagung tatsächlich zu einer ganz besonderen - eine Tagung voller Leben und Lebendigkeit, eine Tagung der Fülle und Freude, der Verbindung mit anderen und der Vertiefung meines Glaubens. Eine Tagung, die mich noch lange in meinem Alltag begleitet, und damit bin ich sicher nicht alleine.

*Dirgis-Beate Wansor*

## **baf-Jahrestagung 2013 Vor Anker gehen und Neues empfangen**

Eingebettet in herbstbunte Bäume begrüßte das Tagungszentrum Schmerlenbach in Franken für drei Oktobertage 75 Frauen aus Deutschland, Kanada und den Niederlanden. Die im letzten Jahr gewählten baf-Vorstandsfrauen hatten mit dem Thema „Einen Anker in den Himmel werfen“ ein paradox klingendes Motiv formuliert, das im Verlauf der Tage als Sinnbild für Wege des Betens begriffen wurde. Nach dem Sektempfang mit traditionellem Trinkspruch von Lydia Ruisch erfuhr die internationale Gruppe, dass dieses Bild „Anker/Himmel“ schon 1850 einem Freundeskreis um Pfarrer Reinkens in Bonn als Symbol gedient hatte. Dieser Kreis von Frauen nannte sich „Kreuzeskränzchen“.

In Kleingruppen haben wir dann erste Anker in den Himmel geworfen, es ging um unsere persönlichen Erlebnisse mit dem Beten. Wir haben Plakate mit

Ergänzungen des Satzanfangs: „Beten ist für mich wie ...“ gestaltet, die Fülle der Erfahrungen wurde so augenscheinlich sichtbar. Benedikta Klein führte mit einfachen Kreistanzschritten zu Pachelbels Kanon eine bewegende Verortung zwischen Vergangenheit und Zukunft durch. Durch die schwingenden Klänge war ein behutsames Ankommen in der großen Runde möglich. Ein Geschenk, ein Segensband für jede Frau mit dem Spruch: „Gott sei mit dir im Entdecken deiner kostbaren Begabungen, im Mut sie zu verschenken – einzig und allein deiner Herzspur folgend“, begleitete uns die kommenden Tage und mich auch noch heute lange nach der Tagung.

Wie schön es doch ist, den Tag mit einem Genießerfrühstück und dem Morgenlob in der Kapelle zu beginnen! Nachdem schwungvolle Lieder zwischen den sonnenbunten Glasfenstern verklungen waren, traf das von Annelie Riedel gelesene Vaterunser aus der Bibel in gerechter Sprache auf wache Ohren. Manche neue und ungewohnte Formu-



lierung dieses alten Bittgebets ließ uns aufhorchen.

Weitere Gedanken und Gebetstraditionen wurden in Lydia Ruischs Vortrag „Mach unser Beten lebendig“ angesprochen. Dabei kam neben den Spielarten der Meditation auch das Gottesbild zur Sprache, und in sehr persönlichen Gesprächen in kleinen Gruppen gab es wahre Schätze an Glaubenszeugnissen zu hören. Danach: Aufstehen. Meinen Platz finden. Wie ist meine Haltung zu Gottesanreden? Bin ich bei den Bezeichnungen „Herr“ oder „Urgrund“ oder eher „Quelle des Lebens“ im Einklang mit meinem Glauben? Bewegt kehrten wir an die Tischreihen zurück.

Der sonnige Nachmittag bot eine Vielfalt an Workshops: Körpergebet mit Brigitte Glaab, Herzensgebet mit Sabine Lampe, Kontemplation mit Janet Smith, Singen mit Catherine Wystrach. Nach dem Abendessen ging es dann mit kreativem Schwerpunkt weiter: Gestalten mit Farbe (Marion Wenge), Kerzen zieren (Ingrid Katzenbach), Gebetswürfel herstellen (Ingeborg Hempel) und meditative Tänze (Benedikta Klein). Diese Angebote – zum Teil schon traditionell auf jeder Tagung dabei – ermutigten neugierige Frauen, einfach mal etwas Neues auszuprobieren.

Am Samstag lud Diakonin Alexandra Pook aus Köln in das Plenum mit Matthäus 7: „Bittet, dann wird Euch gegeben“. Wo finden sich Bittgebete in der Bibel? Der Reichtum an Aussagen rund um das Bittgebet wurde mit Schreib- und Kleingruppenarbeit und



klangvollem Singen aufgenommen und führte gegen Mittag zum Ruheplatz am Wasser (Psalm 23). Unter wolkenlosem Himmel nahmen wir uns die Freiheit, auf Stationswanderungen – Erfahrungswegen – diese Texte und die Erfahrungen des Vormittags zu vertiefen und nachklingen zu lassen. Laubrascheln und Gesänge der Vögel konnten beim stillen Stehen im Kreis wieder neu wahrgenommen werden.

So wie das hartnäckige Verhandeln zwischen Gott und Abraham über die genaue Anzahl der Gottestreu in Sodom und Gomorra – auch ein Bittgebet! – uns ein leichtes Schmunzeln entlockte, begann auch der Feier-Abend im Untergeschoss des alten Benediktinerinnen-Klosters. Statt modisch gestyler Vorstandfrauen in Feierlaune wurde der Saal von züchtigen Nonnen besucht, die dem belustigten Publikum gleich klar machten, dass sie sich in einem kontemplativem Rahmen bewegten. „Leider“ wurde dieses Ansinnen durch die rockig werdenden „Sister-Act“-Melodien in eine lebenssprühende Tanzfläche verwandelt. Danach Frauen-Kirchenkabarett vom Feinsten: eine kleine Rheinländerin das erste Mal „mit Omma inne Kirsche“. Die Heiterkeit nahm zu. Aber damit



nicht genug: Eine spontan auf der Tagung entstandene A-cappella-Gruppe namens „Tenoristas“ nahm sich einer Bevölkerungsgruppe an, die des Gebets besonders bedürfe, wie die Moderatorin betonte. „Männer“ (nach Bläck Föös) wurde bühnenreif zu Gehör gebracht und mit großem Beifall belohnt. Neben Tanzrunden, lustigen Liedern und einer Dudelsack-Reminiszenz an Schottland war lockeres Geplauder und entspanntes Miteinander für diesen Abend bezeichnend.

Beim Sitzen um die Quelle konnten sich alle am Sonntagvormittag auf den Gottesdienst einstimmen. Der Raum war auf Brot und Wein zentriert, bereitgestellt in Schalen auf blauem Tuch. Sprudelndes Wasser war danach im Lied „Alle meine Quellen“ genau so wahrzunehmen wie beim Blick auf das munter hüpfende Nass des kleinen Zimmerbrunnens in der Mitte. Anja Goller leitete die Eucharistie, nachdem Christine Rudershausen, Ingrid Katzenbach und viele Mit-Leserinnen die Frauen mit Texten, (Körper-) Gebeten und Stille-Zeiten in den Gottesdienst hinein genommen hatten. Die weibliche Sangeskraft wurde durch Gitarren und Djemben beflügelt. Mit liebevoll servier-

tem Wasser kam Lebensfreude zu jeder einzelnen, und bei den Fürbitten war ein wahrer Strom an Bitten und Impulsen im Raum.

Die liebevolle und engagierte Kinderbetreuung von Ronja Peschke und Felicia Becker nahm den Frauen mit Kleinkind für etliche Stunden ihre jüngsten Tagungsteilnehmer ab, und den beiden Mädchen wurde, wie allen anderen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen hatten, besonders gedankt.

*Constanze Spranger*

## Beiträge in „Christen heute“ von November 2010 - September 2014

- November 2010 Bundesverdienstkreuz für Katharina Nickel
- PePP Seminar von Svenja Edringer
- Januar 2011 baf Jahrestagung 2010 von Annelie Riedel
- Münchner Frauenfrühstück von Margit Still
- Februar 2011 Weltgebetstag 2011 „Wie viele Brote habt Ihr“  
von Christine Rudershausen
- März 2011 Besuch aus Bonn (Bischof Matthias bei baf Vorstand)
- Mai 2011 „Leben wie im Himmel“ – Frauensonntag 2011  
von Anneliese Harrer
- Juni 2011 „Gebären – Die Kraft des Anfangs –  
Jahrestagung in Schmerlenbach“ von Lydia Ruisch
- „Neugeboren – Weisheiten in Bibel und Märchen“  
Dekanatsfrauentag Nordrhein Westfalen von Marion Wenge
- Juli 2011 „Der Papst und der Frauensonntag –  
baf bei Gesamtpastoralkonferenz“ von Gerhard Ruisch
- „Rosenheim – Zehn Jahre alt-katholische Frauengruppe  
RUNA“ von Margit Still
- August 2011 „Wie im Himmel leben“! Gewaltfreie Kommunikation  
von Lydia Ruisch
- „Hinsetzen! Nachdenken!“ Das Ökumenische Forum  
christlicher Frauen in Europa von Ina Nikol
- „Feuriger Geist entflamme unser Herz“: Kalender 2012

Dezember 2011	PePP meets Ring – Ritschweiher: Die Situation von Pfarrfamilien von Claudia Piesche
Januar 2012	125 Jahre Frauenpower in Freiburg von Edgar Nickel  Gebären - die Kraft des Anfangs – baf Jahrestagung von Heidi Herborn
Februar 2012	Weltgebetstag 2012: „Steht auf für Gerechtigkeit“ von Christine Rudershausen  „Reichtum in München“ – baf Frauenfrühstück  „Rosenheim: Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“ von Elisabeth Jordan
März 2012	„Die Kraft des Anfangs“ – Frauensonntag 2012
Mai 2012	„baf Jubiläum“ – Ankündigung 100 Jahre baf
Juni 2012	„Dr. Ilse Brinkhues“ – Nachruf von Angela Berlis  „Bewegen – Annehmen – Feiern 100 Jahre voller Leben – baf Jahrestagung“ von Lydia Ruisch
Juli 2012	„Weltkirchentag in Südkorea“ von Ina Nikol, Delegierte des Bistums  „Frankfurt – baf Rhein-Main Frauentag“ von Annelie Riedel  „Frauendekanatstag NRW Gottesgeschenk Taufe“ von Erika Kretzer
Oktober 2012	„43 Frauen und ein Mann – 100 Jahre Bund alt-katholischer Frauen in Deutschland“ von Angela Berlis  „Ist kirchliche Frauenarbeit zeitgemäß?“ von Lydia Ruisch

- „Gleichstellung von Männern und Frauen –  
hat baf auch noch andere Themen?“  
von Mariette Kraus-Vobbe und Lydia Ruisch
- „baf und die Jahrestagungen“  
von Heidi Herborn und Marion Wenge
- „100 Jahre voller Leben“  
von Annelie Riedel, Anne Schomburg, Ingeborg Hempel  
und Anja Goller
- „Ein ökumenischer Lernort“  
Ökumenisches Forum christlicher Frauen in Europa  
von Katja Nickel
- „Adlerpsalm“ aus dem baf Kalender 2012 von Angela Berlis
- „Leichter ohne Pfarrer als ohne Schwester“ von Angela Berlis
- „Festschrift aus gutem Grund“ von Benedikta Klein
- „Die Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken  
und der Weltkirchenrat“ von Ina Nikol
- November 2012 „Von der Stimme zum Chor? PePP – Seminar in Ritschweiher“  
von Eva Mayer-Schmidt
- Dezember 2012 „100 Jahre baf – eine Tagung voller Leben“  
von Dirgis-Beate Wansor
- Februar 2013 WGT 2013 „Ich war fremd – und ihr habt mich aufgenommen“  
von Christine Rudershausen
- „Frauenfrühstück in München“ von Beate Hesse-Engl
- April 2013 „Frauen feiern: Die Kraft zu widerstehen“  
von Oranna Naudascher-Wagner
- „Frauen Sonntag 2013“ von Anneliese Harrer

Mai 2013	„Gott des Lebens führe uns zu Gerechtigkeit und Frieden“ – Vollversammlung des Weltkirchenrates in Korea von Ina Nikol
Juni 2013	„baf-Wochenende in der Abtei Oberschönenfeld – Rückblick einer Neuen“ von Ulrike Kutscha  „Einen Anker in den Himmel werfen“ Einladung zur baf Jahrestagung  „Was passiert, wenn der Herr kein Herr mehr ist?“ von Lydia Ruisch
August 2013	Dekanatsfrauentag NRW
Oktober 2013	Köln: „Lasst uns miteinander gehen, Frauen auf dem Wege“ von Birgitt Kestermann
Dezember 2013	„E-Mails aus Busan“ von Ina Nikol  „Vor Anker gehen und Neues empfangen – inspirierende Jahrestagung des baf“ von Constanze Spranger
Januar 2014	Bericht aus Busan von Ina Nikol
Februar 2014	Einladung zum baf Workshop von Ingeborg Hempel  Gibt es eine Leiter in den Himmel von baf-Gruppe Rosenheim, Angelika Schartel-Holzbauer
März 2014	Wasserströme in der Wüste – WGT 2014 von Christine Rudershausen
April 2014	Malworkshop in Frankfurt
Mai 2014	Frauensonntag 2014: Die Chance „einen Anker in den Himmel zu werfen“ von Sabine Lampe
Juni 2014	Augsburger Frauen auf dem Stauden-Meditationsweg von Ingrid Thalhoffer

„Innehalten – ein Geschenk an Dich“ –  
Einladung zur baf Jahrestagung

Juli 2014

Gottesbilder und Sprache in der Liturgie –  
baf bei der Gesamtpastoralkonferenz 2014

## Dr. Ilse Brinkhues geb. Volckmar (1923-2012)

Am 16. April 2012 starb Dr. Brinkhues – eine bedeutende Alt-Katholikin, eine engagierte Ökumenikerin, langjährige Vorsitzende des Frauenverbandes, die sich für den Aufbau der alt-katholischen Diakonie und der alt-katholischen Missions- und Entwicklungsprojekte seit den 1960er Jahren unermüdlich einsetzte. Weltgebetstag, Frauenarbeit, Ökumene und Mission waren Themen, die sich seitdem mit ihrem Namen verbanden. Bis zuletzt war sie eine interessierte und interessante Gesprächspartnerin – für ihre Familienmitglieder ebenso wie für viele andere, die ihr begegneten. Egal, ob es um aktuelle Zeitfragen oder um historische Begebenheiten ging, Dr. Ilse Brinkhues hatte eine fundierte Meinung dazu. Ihr Gedächtnis reichte weit über die Kriegszeit zurück und schien unerschöpflich. Für den geschichtlich Interessierten war sie eine unumgängliche und reiche Informationsquelle.

### Die Doktorarbeit im Gepäck

Ilse Volckmar wurde am 19. Mai 1923 in Gelsenkirchen in einem religiös liberalen römisch-katholischen Elternhaus geboren. Ihr Vater war Eisenbahninge-

nieur, ihre Mutter gelernte Modistin. Da sie zwei Klassen übersprungen hatte, machte sie bereits mit 16 Jahren Abitur. Nachdem sie den halbjährigen Reichsarbeitsdienst absolviert hatte, studierte sie ab Herbst 1940 in Bonn Volkswirtschaftslehre und schloss 1943 mit dem Diplom ab. Ein Jahr arbeitete sie in Bonn als Assistentin. Ihre Doktorarbeit, an der sie damals schrieb, begleitete sie auch in den Luftschutzbunker. Als sie die Arbeit einreichte, wurde diese zunächst nicht angenommen, da die Doktorandin mit ihren gerade einmal 21 Jahren den Professoren zu jung erschien. Sie war in ihrem Gepäck, als Ilse Volckmar sich im Januar 1945 nach Ostdeutschland evakuieren ließ. Nach ihrer Rückkehr nach



*Ilse Brinkhues (rechts)*

Bonn arbeitete sie weiter als Assistentin an der Bonner Universität und promovierte am 25. Oktober 1946 zur Dr. rer. pol an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät – „cum laude“, da die von ihr zitierten Bücher und Quellen den Bomben zum Opfer gefallen und nicht mehr beizubringen waren.

Ihren späteren Ehemann Josef Brinkhues (1913-1995) kannte Ilse Volckmar von Kindheit an. Er war der Sohn der älteren Schwester ihrer Mutter. 1936 wurde Josef Brinkhues alt-katholisch. Um 1942 beschlossen die beiden, nach dem Krieg zu heiraten, falls sie ihn überleben sollten. Am 23. August 1946 fand die Ziviltrauung in Bonn und am 29. August die kirchliche Trauung durch Pfr. Josef Lieser in Aachen statt. Er gab dem Brautpaar den Spruch mit: „Glaubt nicht, ihr hättet geheiratet, um glücklich zu werden, sondern um gemeinsam für Gott da zu sein und in der Kirche zu arbeiten.“

#### **Pfarrfrau in Heidelberg**

Mit dem Umzug 1947 nach Heidelberg, wo Josef Brinkhues Pfarrer wurde, veränderte sich einiges in ihrem Leben. Sie wurde Pfarrfrau, Mitarbeiterin ihres Mannes, von der man viel erwartete. Die mannigfaltigen Aufgaben und Tätigkeiten empfand sie als reizvoll. In ihren Erinnerungen beschreibt sie es als beglückende Erfahrung, dass die Gemeinde sie nie im Stich ließ, „angefangen beim wöchentlichen Brot, das man in der schlechten Zeit an jedem Freitag von der

Gemeinde geschickt bekam“. Manche andere Geschichte aus jener Zeit weist aber auch auf den Umbruch der Frauenrolle in der Nachkriegszeit hin. So sollte sie ihren gerade erworbenen Dokortitel nicht führen, da ihr Ehemann der Meinung war, dies vergrößere möglicherweise die Distanz zu den Gemeindemitgliedern. Promovierte Frauen waren damals noch ungewohnt. Doch wurde die doktorierte Pfarrfrau bisweilen auch zum Trumpf. Als in Ladenburg jemand von seinem Pfarrer mit Dokortitel erzählte, konterte das alt-katholische Gemeindemitglied: „Das ist noch gar nichts, wir haben sogar eine Pfarrfrau, die einen Doktor hat.“ Als die Pfarrfamilie Heidelberg nach 18 Jahren verließ, bescherte die Pfarrfrau der Gemeinde zum Abschied ein ungewöhnliches Geschenk: eine von ihr verfasste Gemeindegeschichte. Darin und in anderen Schriften wird deutlich, was Ilse Brinkhues bewegte: die Mitverantwortung und tragende Bedeutung der Laien. Sie sind (mit den Amtsträgern) das Volk Gottes.

#### **Engagiert in der Frauenarbeit**

Der Frauenarbeit im alt-katholischen Bistum stand Ilse Brinkhues in den 1950er Jahren eher kritisch gegenüber. Frauen wurden ihrer Meinung nach auf Rollen festgelegt, mit denen sie selbst wenig anzufangen wusste. Als junge Pfarrfrau organisierte Ilse Brinkhues gemeinsam mit ihrem Mann 1958 eine „Pfarrfrauenfreizeit“ auf dem Weißen Stein, bei dem der damalige Bischof Demmel die Pfarrfrauen vor allem an ihre

Pflichten erinnerte. 1959 berichtete sie bei einer Hauptversammlung des Frauenverbandes über dieses Freizeithaus. Offensichtlich machte sie sich in den Folgejahren einen Namen in Frauenkreisen, denn sechs Jahre später wurde Ilse Brinkhues einstimmig zur Vorsitzenden des Frauenverbandes gewählt. Mit Ilse Brinkhues fand ein Generationswechsel im Vorsitz des Verbandes statt. Sie gehörte zur ersten Generation von Frauen, die – auch eine Folge des Krieges! – eine Berufsausbildung hatten und diesen Beruf (zumindest zeitweise) auch ausübten. Es war das Anliegen der neuen Vorsitzenden, die aktive Laienarbeit wiederzubeleben. Sie erkannte schon bald, dass die Frauenvereine die einzige kontinuierlich funktionierende Laienorganisation im Bistum waren, die obendrein sowohl auf Gemeindeebene wie auch (seit 1912) im Frauenbund vernetzt waren. Unter ihrer Leitung und in Zusammenarbeit mit aktiven und ideenreichen Vorstandsfrauen wie Katja Nickel und Heidi Herborn entwickelte der Frauenverband in den folgenden Jahrzehnten neue Konzepte; er wollte sich nicht auf das bisher beackerte „reine Frauengebiet“ beschränken. Das Verbandsarchiv in Bonn enthält einige Quellen, aus denen hervorgeht, dass die Rolle der Frauen sich in den 1960er Jahren nicht nur in der deutschen Gesellschaft, sondern auch in der alt-katholischen Kirche stark veränderte. Zwar waren Frauen seit den 1920er Jahren kirchlich stimmberechtigt und gehörten vielerorts den Kirchenvorständen an;

doch dauerte es bis Mitte der 1960er Jahre, bis mit Renate Keussen (Karlsruhe) eine Frau erstmals Mitglied der Synodalvertretung wurde. Ilse Brinkhues war die erste Frau, die von der Synode 1963 in eine übergemeindliche Funktion – zur Schöffin, Laienbeisitzerin am kirchlichen Gericht – gewählt wurde. In der Frauenarbeit kamen zur herkömmlichen praktischen Gemeindegemeinschaft und Fürsorgerätigkeit seit Anfang der 1970er Jahre Schulungskurse für Frauen, in denen sie auf leitende Tätigkeiten in der Gemeinde vorbereitet wurden. 1975 wurden die Jahrestagungen des Verbandes eingeführt, der sich 1987 umbenannte in „baf“. Die Verbandsarbeit der 1970er und 1980er Jahre war frauenemanzipatorisch geprägt und auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins alt-katholischer Frauen als Laien ausgerichtet. Hinzu kam das Engagement des Bundes für die Frauenordination. 1987, nach 22 Jahren, trat Ilse Brinkhues als Vorsitzende zurück, blieb jedoch bis 1992 im Vorstand des Bundes.

### **Ökumene, Mission und Entwicklungshilfe**

In Heidelberg tat sich für Ilse Brinkhues ein wichtiges ökumenisches Tätigkeitsfeld auf: Die im Krieg kaum zerstörte Stadt gehörte damals zur amerikanischen Besatzungszone. Bald nach Kriegsende kam es zu engen Kontakten zwischen Alt-Katholiken und amerikanischen Anglikanern (Episkopalkirche). In einer Privatwohnung feierte Ilse Brinkhues in der Fastenzeit 1951 ihren

allerersten Weltgebetstagsgottesdienst. Der alt-katholische Frauenverband, damals unter der Leitung von Ruth Michelis, sah die Beteiligung am Weltgebetstag als wichtigen Beitrag zum ökumenischen Anliegen an. Als 1966 die Anfänge des Deutschen Weltgebetstagskomitees gelegt wurden, war Ilse Brinkhues mit dabei und gehörte von 1972 bis 1991 dem Vorstand dieses Komitees an. Als stellvertretende Vorsitzende nahm sie an der Weltmissionskonferenz in Bangkok (Thailand) teil. Diese Konferenz veränderte ihre Vorstellung von Mission: „Mit althergebrachten Vorstellungen reiste ich hin“, schrieb sie einmal, mit ganz neuen Erkenntnissen kehrte sie zurück. Die alte Vorstellung von Heidenmission ist zerstoßen, die neue Entwicklungshilfe ist getragen vom Gedanken der Partnerschaft unter Gleichberechtigten. Der Frauenbund wurde mehr und mehr zum Träger des missionarischen Gedankens im alt-katholischen Bistum. 1986 wurde Ilse Brinkhues offiziell zur Beauftragten für Missions- und Entwicklungsprojekte des deutschen alt-katholischen Bistums ernannt. 1983 war sie Mitbegründerin der Initiative alt-katholische Diakonie und des 1987 begründeten Vereins, dessen Vorstand sie bis 2000 angehörte. Die Weltmissionskonferenz in Bangkok ließ sie auch auf das Problem des Sextourismus treffen, das sie in späteren Jahren mit Hilfe der großen römisch-katholischen und evangelischen Frauenverbände in die bundesrepublikanische Öffentlichkeit brachte. Bei einem

Hearing im Bundestag im Jahr 1984 war Ilse Brinkhues mit von der Partie. Ihr Engagement im Weltgebetstagskomitee brachte Ilse Brinkhues Anfang der 1980er Jahre auf die Philippinen und in Kontakt mit der Philippinisch-Unabhängigen Kirche (PIC), mit der seit 1965 ein Abkommen über volle Sakramentsgemeinschaft besteht. Sie belebte den Kontakt zu dieser Kirche. Seit 1966 lebte Dr. Ilse Brinkhues als Bischofsfrau in Bonn. Josef Brinkhues war im Herbst 1965 zum Bischof gewählt und 1966 zum siebten Bischof des deutschen alt-katholischen Bistums geweiht worden. Sie unterstützte ihren Mann bei seiner Arbeit, schuf sich aber auch eigene Wirkungskreise. Sie war federführend beim Internationalen Alt-Katholiken-Kongress 1970 in Bonn beteiligt und konzipierte gemeinsam mit Prof. Küppers die Ausstellung „Döllinger und die Altkatholische Kirche“. Seit den 1980er Jahren war Dr. Brinkhues Beraterin des Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen (UNIFEM), von 1992-1999 war sie Vorstandsmitglied. Sie war beteiligt bei der Gründung der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP). Nach der Emeritierung als Bischof zog das Ehepaar Brinkhues nach Alfter, in ein altes Bauernhaus, in dem auch ihre Tochter mit Familie wohnt. Die Verbindungen in alle Welt blieben auch dort bestehen. Nachdem Dr. Brinkhues in den 1990er Jahren ein paar Jahre lang ziemlich krank war, erholte sie sich wieder. Als Annick Yaiche und ich sie

im Jahr 2002 für ein Buch zu ihrem 80. Geburtstag interviewten, erlebten wir eine kraftvolle, geistig außerordentlich rege Frau mit glänzendem Gedächtnis. Als ihr am 24. November 2003 in Siegburg das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde, beeindruckte sie die Anwesenden mit ihrer aus dem Stegreif gehaltenen Dankesrede. In den letzten Jahren wurde sie in die Kirche gebracht, da ihr das Gehen zunehmend schwer fiel. Ihr Tod am 16. April nach kurzer Krankheit im Reha-Zentrum Zülpich kam für alle unerwartet – auch für sie selbst. Sie hatte tags zuvor noch Pläne für die Feier ihres 89. Geburtstages am 19. Mai geschmiedet. Sie hinterlässt ihre beiden Kinder Cornelia und Olaf (beide in Heidelberg geboren) und vier Enkelkinder.

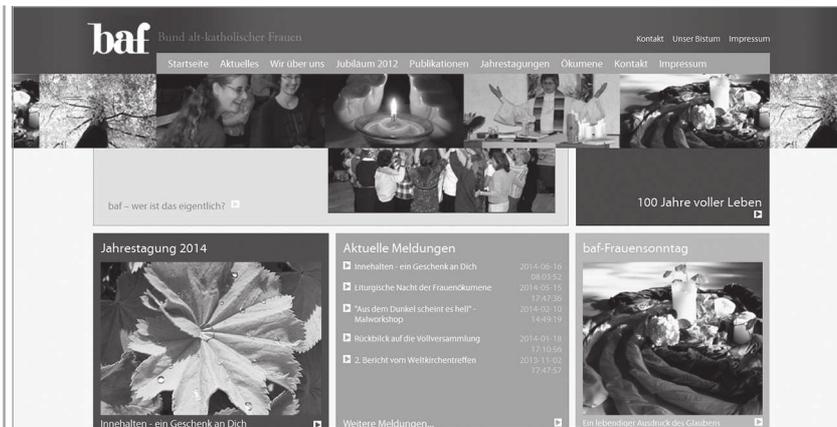
Dr. Ilse Brinkhues war eine Frau, die Verbindungen knüpfte und sie engagiert nutzte: dies zeigen ihre Übersetzungen aus dem Englischen, die sie anfertigte, um zwischen Kulturen zu vermitteln und für Verstehen zu sorgen. Das zeigen auch ihre vielen Kontakte über Kontinente hinweg, bei denen ihr Engagement für die Ökumene und für die alt-katholische Sache sich gegenseitig förderten. Sie hatte nicht nur gute Ideen, sondern sorgte eigenhändig für ihre Ausführung: so erinnere ich mich noch gut an die Päckchen für alt-katholische Menschen in der DDR, die sie mit Studierenden im Döllingerhaus packte. Dr. Ilse Brinkhues war eine engagierte Laiin, die sich für die Rechte der Laien in der alt-katholi-



schen Kirche in Schrift und Tat einsetzte und diese Rechte auch in Anspruch nahm. Nach und nach wuchs ihr Engagement für die Rechte der weiblichen Laien in der Kirche, und schließlich für die Frauen im Amt der Kirche (aus einer anfänglichen Skeptikerin gegenüber der Priesterweihe von Frauen in den 1970er Jahren entwickelte sie sich nach und nach zur Befürworterin). Mit ihr ist eine Frau gestorben, die die Mitverantwortung der Laien erkannte und sich für sie aus vollem Herzen eingesetzt hat. Mit ihr ist eine weitsichtige, weise grande dame des deutschen Alt-Katholizismus gestorben.

Ihre letzte Ruhestätte fand Dr. Ilse Brinkhues auf dem Alten Friedhof in Bonn.

*Zur Lektüre empfohlen: Angela Berlis / Annick Yaiche (Hg.), Holprige Wege, beharrliche Schritte. Dr. Ilse Brinkhues zum 80. Geburtstag, Bonn (Alt-Katholischer Bistumsverlag) 2003.*  
Angela Berlis



### Internet, Facebook und Newsletter

In den letzten Jahren sind unsere „modernen“ Medien und Kommunikationsmittel immer besser, schneller und teilweise einfacher in der Bedienung geworden. Manchmal ein Fluch und manchmal ein Segen, viel und kontrovers diskutiert und manchmal heiß begehrt. Wir von baf nutzen sie auch und versuchen dies verantwortungsbewusst und sinnvoll zu tun. Bei unseren weiten räumlichen Entfernungen zueinander sind diese Möglichkeiten, trotzdem miteinander zu konferieren, zu planen, sich auszutauschen und zu informieren sehr viel einfacher, besser und oft preiswerter. Seit unserem letzten Jahresbericht hat sich unsere Internetseite „www.baf-im-netz.de“ erneuert. Für viele Besucher der Seite sicher schon ein vertrautes Bild und mittlerweile auch viel genutzt und besucht, um aktuelle Informationen zu erhalten. Die Pflege und das Einstellen von neuen Daten ist jetzt für uns selber möglich, was wiederum Kosten spart. Sehr zuverlässig und kompetent hat dies Marion Wenge, Köln, übernommen.

Das zeitnahe und aktuelle Erscheinen von Veranstaltungen, Artikeln, Flyern, Bildern ist ein hilfreiches Medium, gut informiert zu sein - über unsere Entfernungen hinweg. Auch unsere Seite bei Facebook „baf - bund alt-katholischer frauen“ wird von Marion Wenge immer wieder aktuell bestückt, wenn z.B. Ina Nikol „live“ über die Vollversammlung des Weltkirchenrates berichtet, es Neuigkeiten aus dem alt-katholischen Bistum gibt und in Ökumene und Weltgeschehen Interessantes geschieht, ist diese Seite als Informationsquelle sehr beliebt. Und dann gibt es noch den baf-online-Newsletter, der an alle, die sich hierfür interessieren, verschickt wird. Mittlerweile sind es 35 Newsletter in fünf Jahren, mit denen aktuelle Informationen (Veranstaltungen/Termine/Neues im Verband etc....) per Mail zu ca. 200 Frauen kommen. Benedikta Klein aus dem baf-Vorstand ist seit 2012 für die inhaltliche Erstellung des Newsletters zuständig und die technische Betreuung (Adresspflege und Versand) hat Conny Eberhardt-Wickert aus dem baf-Vorstand übernommen.

*Benedikta Klein*

## Frauensonntage 2011, 2012, 2013, 2014

Warum feiern wir den Frauensonntag?

Hat sich das nicht mit der Frauenordination erledigt und überlebt? baf als kirchlicher Frauenverband möchte alle Frauen ermutigen und unterstützen, einmal im Jahr selbst Verantwortung für den Gottesdienst zu übernehmen und sich so mit ihrer Sprache und Sichtweise in die Gemeinde einzubringen.

Der Frauensonntag ist eine Gelegenheit, Frauengestalten in den Mittelpunkt zu stellen und Frauen-Geschichten sichtbar zu machen. Wichtig ist uns außerdem, eine Sprache zu finden, die einseitige Festschreibungen des Gottesbildes als Mann aufbricht. In unserer Vorlage wollen wir Alternativen dazu aufzeigen. Wir meinen, dafür lohnt es sich, die inzwischen über 90 Jahre alte Tradition des Frauensonntages wach zu halten!

**2011**

### **„Leben wie im Himmel“**

Eine Frau aus Nigeria erzählt uns ihre Geschichte und zeigt uns, wie wir durch Solidarität dem Jahresthema „Leben wie im Himmel“ ein kleines Stück näher kommen.

Anneliese Harrer hat eine Sammlung von Vorschlägen zusammengestellt, die für die Vorbereitung des Gottesdienstes unterschiedliche „Bausteine“ bietet.

**2012**

### **„Die Kraft des Anfangs“**

Die Bausteine für den Frauensonntagsgottesdienst zum Jahresthema „Gebären – die Kraft des Anfangs“ haben Ingrid Katzenbach und Ingeborg Hempel aus Frankfurt ausgearbeitet

**2013**

### **„In dir wohnt die Lebendigkeit!“**

Bausteine für den Frauensonntag zum Jahresthema im Jubiläumsjahr „100 Jahre voller Leben  
Bewegen - Annehmen- Feiern“ zusammengestellt von Brigitte Glaab und Anneliese Harrer

**2014**

### **„Einen Anker in den Himmel werfen“**

Theresa von Avilla begleitete uns im Gottesdienst zum Jahresthema „Einen Anker in den Himmel werfen“  
Zusammengestellt von Lydia Ruisch und Sabine Lampe

## Frauenfrühstück in München

### „Mit Leib und Seele beten“ mit Priesterin Brigitte Glaab

Strahlender Sonnenschein begleitete uns Rosenheimerinnen, als wir uns am 27. November in aller Frühe und bei frostiger Kälte auf den Weg nach München machten. „Beten mit Leib und Seele“, so hieß es in der Einladung, die uns neugierig gemacht hatte, und nicht nur uns, sondern auch Frauen aus Augsburg, Kaufbeuren und Kempten. Brigitte Glaab - vom äußersten Ende Bayerns angereist - war als Referentin zu diesem Thema von den Münchner Frauen eingeladen worden. Mit einem Cartoon, Anweisungen von Charly Brown zur „Deprimiertheitshaltung“, führte sie uns in den Tag ein: „Wenn du deprimiert bist, ist es ungeheuer wichtig, eine bestimmte Haltung einzunehmen“, belehrt Charly Lucy. „Das Verkehrteste wäre, aufrecht und mit erhobenem Kopf dazustehen, weil du dich dann sofort besser fühlst. Wenn du also auch nur

eine bisschen Vergnügen an deiner Niedergeschlagenheit haben willst, musst du so dastehen“, sagt er und lässt den Kopf hängen.

Was uns zuerst zum Lachen brachte, mündete anschließend in spannende Übungen. Wir machten die Erfahrung, wie wenig überzeugend es ist, wenn unsere Körperhaltung und die Aussage dazu nicht übereinstimmen, und wie es sich auch in uns selbst widersprüchlich anfühlt, wenn ich „Mir geht's sooo schlecht“ mit erhobenem Kopf und in die Höhe gestreckten Armen sage; oder: „Ich bin total glücklich“ mit gesenktem Kopf und hängenden Schultern verkünde. Brigitte Glaab vermittelte uns anschaulich, dass unsere Körperhaltung „sprechen“ kann, und wie unsere innere Einstellung durch die äußere Haltung beeinflusst wird. Deutlich wurde dies in Redewendungen, die wir in Kleingruppen miteinander entdeckten und aus denen sich fast unbeabsichtigt ein witziges Ping-Pong-Spiel ergab: „Da stellt es mir





die Haare auf.“ - „Das stehst du durch.“ - „Dir werd' ich Beine machen.“ - „Da könnt' ich aus der Haut fahren.“ - „Da wird dir Hören und Sehen vergehen.“ - „Das schnürt mir die Kehle zu.“ - „Mir verschlägt's die Sprache.“ Wir staunten über die Vielfältigkeit und Fülle der gesammelten Ausdrücke.

Im Alten Testament lernten wir dann Texte kennen, die die „Leibhaftigkeit“, die „Leiblichkeit“ beschreiben, wie zum Beispiel der Psalm 103: „Lobe den Herrn meine Seele“, was ursprünglich „Kehle“ bedeutet habe. Auch Paulus betrachtete Leib und Seele als eine Einheit, doch in den ersten christlichen Jahrhunderten kamen Leibfeindlichkeit und Trennung von Leib und Seele auf. Der Einfluss der griechischen Philosophie bestimmte den Gedanken, die Seele solle sich zu Gott erheben. Viele der älteren Teilnehmerinnen konnten sich an die im früheren

Religionsunterricht vermittelte Lehrmeinung bezüglich des Verhältnisses zum eigenen Körper erinnern und wir Jüngeren wollten kaum glauben, dass es die Anweisung gegeben haben soll, beim Baden des Bruders aus dem Zimmer zu gehen. Wie anders klingen da die Worte des indischen Jesuiten Sebastian Peina-dath: „Die Erfahrung des eigenen Leibes als Ort der heilenden Wirkung des göttlichen Geistes...“, oder der bekanntere Ausspruch von Teresa von Àvila: „Tue deinem Leib Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

Das setzten wir in die Tat um, indem wir uns selbst – nach Brigittes Anleitung – mit einer anregenden Körper-Klopf-Übung verwöhnten. Es wurde uns bewusst, dass sich im Körper etwas „fest machen“ kann, wenn die Seele krank ist. In der Liturgie kennen wir Aufforderungen zu bestimmten Körperhaltungen, und so erspürten wir in weiteren Übungen, dass uns beim Stehen mit geöffneten Armen und Händen diese Haltung vor anderen Menschen verletzlich macht. Wenn wir die Hände vor der Brust zusammenschlagen, fühlen wir unser Herz klopfen, beim Schreiten nehmen wir Raum ein, wir strecken uns zu Gott, wir sitzen, um wie als „Schülerinnen zu des Meisters Füßen“ auf Gottes Wort zu hören, wir „thronen“ in königlicher Würde. Uns allen steht eine Vielzahl von Gebetshaltungen und -formen zur Verfügung. Wir können uns schweigend, laut, ausdrucksstark, tanzend und mit eigenen Worten, Gedanken, Gebärden und Haltungen Gott zuwenden.

Andächtig beten bedeutet, vor Gott zu stehen in einer eingeübten Präsenz, was Willigis Jäger als das „Sakrament des Augenblicks“ bezeichnet.

In einem Moment des Innehaltens konnten wir nachspüren, was wir mit unserem Körper erlebt hatten, bevor wir uns allmählich auf den Heimweg machten. Dass dabei einige Christkindl-märkte besucht wurden, gehörte ebenso zur „Leib- und Seelsorge“ wie die zuvor erlebten Stunden, die Brigitte Glaab gut vorbereitet und wohltuend umgesetzt mit uns gestaltet hatte. Ein Geschenk in der nicht immer stillen Adventszeit!

*Margit Still*

**„Wenn ich einmal reich wär...  
Brauch ich Geld, um glücklich  
zu sein?“**

**mit Mariette Kraus-Vobbe**

Am 26. November trafen sich Frauen aus Kempten, Kaufbeuren, Rosenheim und München zum Frauenfrühstück. Thema war: „Wenn ich einmal reich wär... – Brauch’ ich Geld, um glücklich zu sein?“

Nach dem ausgiebigen Frühstück fragte die Referentin Mariette Kraus-Vobbe als Einführung in das Thema, wie viele der Anwesenden denn gerne reich wären. Das war erstaunlicherweise nur die Hälfte der Frauen. Mariette Kraus-Vobbe zeigte in ihrem Referat viele unterschiedliche Facetten des Themas, und immer wieder waren die Teilnehmerin-



nen gefordert, ihre Einstellung zu Geld und Reichtum zu hinterfragen. Sehr interessant war zum Beispiel auch eine Aufstellung der finanziellen Situation der Frauen weltweit.

**„Die Weiblichkeit des Geistes“  
mit Pfarrerin Barbara Franke**



Am 24. November fand das mittlerweile traditionelle Frauenfrühstück der baf-Gruppe München statt, zu dem jedes Jahr Frauen aus den südbayerischen Gemeinden Kempten, Kaufbeuren-Neugablonz, Augsburg, Rosenheim und München zusammenkommen. Das dies-jährige Thema lautete: „Die Weiblichkeit des Geistes“. Nach einem ausgiebigen



und sehr „gesprächigen“ Frühstück hielt Pfarrerin Barbara Franke, die die Münchener Frauen sehr gut durch langjährige gemeinsame Weltgebetstagsarbeit kennen, ein Impulsreferat. Doch zuvor lud sie uns etwa 30 Frauen ein, bewusst unserem Atem und der daraus entspringenden Kraft nachzuspüren. Im Referat führte sie aus, wie sich das Verständnis für den Geist Gottes in verschiedenen Zeiten geändert hat, vom Atem über die Weisheit zum Heiligen Geist. Im Hebräischen wird in der Regel das Wort „Ruach“ verwendet, das für Wind, Atem und Geist steht und weiblich ist. Aber

durch gesellschaftliche Veränderungen und die Übertragung in andere Sprachen wurde der „Heilige Geist“ männlich. Anschließend entspann sich eine lebhaft Diskussions über Erfahrungen und Erlebnisse um den „Heiligen Geist“, aber auch um die „Geschlechtlichkeit“ Gottes und der geschlechtergerechten Sprache, geführt sowohl im direkten Gespräch als auch in einem Schreibdialog. Wie immer verging die Zeit viel zu schnell. Den Ausklang dieses informativen und interessanten Vormittags bildete ein meditativer Tanz.

*Beate Hesse-Engl*



**„Märchen – Gefährten auf dem Lebensweg“  
mit Pfarrerin Susanne Hillmann**

Beim Frauenfrühstück 2013 entführte uns Pfarrerin Susanne Hillmann aus München in die Märchenwelt Russlands. Sie erzählte uns das wunderbare Märchen „Wassilissa die Wunderschöne“.

Bei der anschließenden Deutung bat sie alle Teilnehmerinnen sich in eine Rolle aus dem Märchen zu versetzen. Das war unglaublich spannend und aufschlussreich.

Alle Frauen waren von den Ausführungen sehr angetan und wünschten sich, Frau Hillmann bald wieder als Referentin einzuladen. Dann wollen wir auch in die entsprechenden Rollen schlüpfen und nachspüren, wie sich das anfühlt und welche Gefühle ausgelöst werden.

## Dekanatsfrauentage

2011

### Neugeboren – Weisheiten in Bibel und Märchen

*Dekanatsfrauentag Nordrhein Westfalen*

Unter diesem Thema fand am 7. Mai der Dekanatsfrauentag Nordrhein-Westfalen in Köln statt. Singen, Beten, Hören der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Märchen und Bibeltexten – so begann der Tag. Neugeboren – was bedeutet das für mich? An welchen Punkten meines Lebens habe ich einen Neuanfang bereits erlebt? Diesen Fragen sind wir nachgegangen. Mit der Goldmarie in dem Märchen Frau Holle und mit Nikodemus, der sich im Johannesevangelium (3,1-8) über die Worte Jesu wundert, gestalteten wir in ganz unterschiedlichen Workshops den Nachmittag zum Thema – mal kreativ, mal eher im Gespräch miteinander. Und



am Ende dieses sonnigen Tages beschlossen wir in der Andacht mit Gebet, Gesang und Tanz unsere gemeinsam verbrachte Zeit.

*Marion Wenge*

2012

### Frankfurt – baf Rhein-Main Frauentag“

Alljährlich treffen Frauen aus dem „Rhein-Main-Kleeblatt“ der Gemeinden Frankfurt, Offenbach, Wiesbaden zusammen, um sich einem Thema zu widmen und auch auf lokaler Ebene baf-Gemeinschaft zu erleben. Zwanzig Frauen waren es, die am 12. Mai in Oberursel in St. Franziskus, der Filialkirche der Frankfurter Gemeinde, eintrafen und sich auf die Glaubensaussage „Getragen von Gottes Kraft ...“ einlassen wollten. In der Willkommensrunde freuten wir uns



über vertraute und auch neue Gesichter. Das von Paulus aufgeschriebene Jesuswort „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2 Kor 12,9) ist die Jahreslosung der evangelischen Kirche für 2012. Gerade die Widersprüchlichkeit dieses Satzes hatte das Frankfurter Vorbereitungsteam gereizt sich damit zu beschäftigen.

„Wie gut kennt Ihr den Apostel Paulus?“ Ingrid Katzenbach brachte ihn uns näher, indem sie über sein Leben und über sein Wirken, im besonderen in der problematischen Korinther Gemeinde erzählte. Im sogenannten „Tränenbrief“ antwortete er auf einen vernichtenden Brief der Korinther, dass andere Apostel viel besser seien als er, Heilkräfte hätten und feuriger predigten. Paulus versuchte erst gar nicht sich zu rechtfertigen, sondern gab seine Schwächen zu. Er habe zwar oft gebetet, dass Gott ihn doch charismatischer machen möge, aber dessen Antwort sei gewesen: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Überraschenderweise kam dann Paulus selber und leibhaftig zu Besuch und wir konnten ihn direkt zu dieser Aussage befragen. Wir wollten wissen, wann er sich schwach gefühlt habe, ob er nie daran gedacht habe aufzugeben und woher er seine Lebenskraft genommen habe. Paulus antwortete bereitwillig und erklärte uns schließlich, dass er zu seiner Schwachheit stehen könne, da er sich an Jesus orientiere, der zwar als schwacher Mensch gekreuzigt wurde, jedoch aus Gottes Kraft gelebt habe. „Man braucht nicht erst stark zu werden, der oder die

Beste zu sein, um für und aus Gott zu leben.“ Paulus hatte uns ein Stück weit überzeugt und wir verabschiedeten ihn mit besten Reisewünschen.

Gute Gebete, Lieder, der gemeinsame Tanz „Du Gott stützt mich“ stärkten uns an diesem Tag. Mit einander nachdenken und beten, aber auch gemütlich essen, sich unterhalten und im kreativen Teil etwas gestalten – das hat allen Teilnehmerinnen gut getan.

*Annelie Riedel*

**2013**

### **Dekanatsfrauentag NRW**

Am 15. Juni trafen sich in Bottrop in der Kreuzkampkapelle etwa 30 Frauen zum Dekanatsfrauentag Nordrhein-Westfalen, um gemeinsam das Thema „Glaubensgeschichten - Glaubenswege“ zu erarbeiten. Es begegnete ihnen an diesem Tag auf vielfältige Weise. Charlotte Methuen, anglikanische Priesterin, stellte Lebenswege von Frauen aus der Bibel bis zu alt-katholischen Frauen unserer Zeit vor. Im Museum Quadrat gab es eine Führung zu Leben und Werk von Josef Albers. An der Lesewand am katholischen Stadthaus wurde über die



Geschichte der Stadt Bottrop berichtet. Am Nachmittag tauschten sich die Frauen über ihre eigenen Glaubensgeschichten und -wege aus. Zum Abschluss feierte Charlotte Methuen die Eucharistie.

## baf Frauengruppen

### Frauenfrühstücksgruppe Karlsruhe

„Und nun zu unserer neu ins Programm aufgenommenen allwöchentlichen Werbesendung. Der –pieeeep – ein Muss für jede moderne Frau, die Kinder und Karriere miteinander verbinden muss.“ So könnte der Frauenfrühstückskreis der alt-katholischen Gemeinde Karlsruhe beginnen. Könnte. Tut er auch, aber nach der obligatorischen Werbung für das neueste Küchengerät oder neudeutsch ‚Tool‘, geht es ernsthaft, komisch, traurig, freudvoll, lakonisch, aufgekratzt,.... weiter. Etwa alle sechs Wochen, an einem Samstagvormittag, treffen sich Frauen aus der Gemeinde und andere zum gemein-

samen Frühstück. Schon in den ersten Momenten entsteht eine ganz besondere vertrauensvolle, fast schon intime Stimmung. Alle Frauen dürfen kommen, so wie sie sind und das mitbringen, was sie beschäftigt. Mitunter sind das ganz schön schwere Brocken! Dann wird das Programm über den Haufen geworfen und frau *hört zu*. Aktives zuhören, dabei sein, mitschwingen wenn es um Verluste, Tod oder Krankheit geht. Aber auch Freude und Begeisterung werden geteilt, sei es über ein gerade gelesenes Buch, eine eben erst besuchte Veranstaltung oder Konzert. Überhaupt teilen... teilen, was wir haben: Ansichten, Talente, Gefühle, Geistesblitze werden genauso selbstverständlich geteilt wie die Marmelade zum Frühstück. Daraus hat sich Vertrauen entwickelt und Respekt. Ganz wörtlich genommen! Re-spectare, zurückschauen auf den gemeinsam gegangenen Weg. Das ist nur möglich in einem wertschätzenden Rahmen, in dem niemand bewertet und niemand bewertet wird. Das ermöglicht es, dazuzugehören, ohne vereinnahmt zu werden. Unschlagbar lustig geht es bei den all-



jährlichen Adventsfeiern mit ‚Greuljul‘, eine Karlsruher Variante des in Skandinavien beliebten ‚Julklapps‘, oder Wichteln, zu. Die Vorbereitung des Frauensonntags und des Weltgebetstags machen einen Großteil der Arbeit des Frauenfrühstücks aus. Daneben gibt es auch Zeiten der Besinnung beim Malen eines Psalms etwa oder beim Bibel-Teilen oder bei der sehr persönlichen Verortung ‚Wo stehe ich gerade?‘

Uns allen ist es wichtig, dass wir uns als Frauen ‚auf dem Weg‘ begreifen. Wir sind nicht fertig, wir haben unsere Schwierigkeiten und Ängste, aber auch unsere Stärken, Neigungen und Talente. Uns deren bewusst zu werden und uns in der Gemeinde zu verankern, ist der leitende Wunsch und das Ziel des Frauenfrühstücks.

*Sandra Lucyga*

### **Frauengesprächskreis der Alt-Katholischen Gemeinde Mannheim-Ludwigshafen**

Seit Januar 2013 gibt es in der Gemeinde Mannheim-Ludwigshafen den **Frauen-Gesprächskreis**. Einmal im Monat treffen sich interessierte Frauen in der Schlosskirche im Döllingerraum, um sich miteinander im Gespräch über



### **Fragen des Lebens, des Glaubens in allen Phasen und Schattierungen** auszutauschen.

Jeden Monat gelingt es unserer Leiterin, **Frau Sonja Barth**, das jeweilige Thema interessant vorzustellen und die Teilnehmerinnen zu motivieren, sich einzubringen. Anschauliches Material, wie themenbezogene Texte, Symbolgegenstände, usw. tragen ergänzend bei, dass jedes Mal rege Gespräche entstehen. Einige Male wurden wir auch kreativ tätig mit malen und basteln.

Hier ist eine Auswahl der bereits stattgefundenen Frauengesprächsabende:

Kommunikation – Sprache als Brücke für Begegnung

Umgang mit Ängsten

Frauen aus der Bibel „Rahab“

Leid und seine Bewältigung

Frauen aus der Bibel „Tabita“

Konflikte: Nicht der Konflikt ist das Problem, sondern die mangelnde Fähigkeit mit ihm umzugehen

### **Zuhören – Ich bin ganz Ohr**

Grundlage dieses Gesprächsabends bildete unter anderem **Tipps für Zuhören lernen**. Dabei geht es um „aktives Zuhören“ – ganz auf Empfang sein. Wer z.B. ständig redet, erweist sich als nicht beziehungsfähig. Ebenso gilt: Wer nicht still sein und zuhören kann, ist im Grunde unsicher. Auch unser Körper zeigt deutlich, wie es um die Qualität des Zuhörens bestellt ist. **Augenkontakt schafft Beziehung**. Auf die Uhr blicken und unruhige Hände signalisieren dem Sprechenden Desinteresse.

**Zuhören beansprucht unsere Zeit und Geduld.** Wenn sich andere uns gegenüber öffnen, so in deren Weise und Tempo. Wirkliches Zuhören verbindet Menschen tiefer, als wir ahnen, und ist eine elementare Form der Wertschätzung.

Aktives Zuhören bedeutet, **dem oder der anderen ein „Echo“ zu geben:**

Durch Mimik, Gestik, Nicken drückt der Zuhörer oder die ZuhörerIn Verständnis und Mitgefühl aus.

**Zuhören ist eine Kunst, die wir lernen können.**

Offenheit entsteht, wenn ich als Zuhörende auch **etwas von mir selbst preisgebe.**

Aus einer Episode aus dem Buch „Momo“ konnten wir viel über aktives Zuhören erfahren. Momo saß einfach da, hörte zu und schaute den Betreffenden mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme so an, dass auf einmal Gedanken in ihm auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.

Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal genau wussten, was sie wollten.

Wenn jemand meinte, sein Leben sei verfehlt und bedeutungslos und dies alles Momo erzählte, so wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte.

Er wusste auf einmal, dass es ihn genau so, wie er war, nur ein einziges Mal gab und deshalb auf seine Weise für die Welt richtig war. So konnte Momo zuhören. Jede erhielt von Sonja Barth die Bildbe-

trachtung „Der Hörende“. Dabei stand dieser Spruch aus Arabien:

Gott gab dem Menschen zwei Ohren, aber nur eine Zunge, damit er **doppelt** so viel zuhören kann, wie er spricht.

Außerdem gab sie uns, wie bei jedem Treffen, passende Bibeltexte und ein Gebet mit.

Damit endete ein gelungener und lebendiger Frauengesprächsabend.

Nächsten Monat gibt es wieder einen spannenden Abend.

*Marliese Humbs*

### **Frauentreff Blumberg - ein reges Treiben in Südbaden**

Wir, die Blumberger baf-Frauen, treffen uns seit 28 Jahren regelmäßig zu spannenden Themen und Gedankenaustausch. Die Zahl der Teilnehmerinnen schwankt, je nach Programmpunkt zwischen sieben und 17 Frauen. Jedes Jahr stellen wir ein abwechslungsreiches Jahresprogramm zusammen und engagieren uns auch in immer wiederkehrenden Veranstaltungen und Aktivitäten. Seit 2001 kümmert sich der Frauentreff z.B. **ehrenamtlich** das ganze Jahr hindurch um den Altarschmuck und um die Sauberkeit in und um die Kirche. Nach einem bestimmten Plan versehen immer zwei Frauen im monatlichen Wechsel diese Arbeiten.

Auch eine reichhaltige Hochzeitskaffeetafel zu organisieren und zu gestalten



für die 3 - und bald 4- Hochzeiten der Pfarrerehepaare hat sich die Frauengruppe zur Aufgabe gesetzt. Es wird gestrickt, gebacken und organisiert um geschäftstüchtig einen Stand bei der „Tour de Ländle“ zu gestalten und an der „Adventsmeile des Gewerbevereins Blumberg“ beteiligen sich die Frauen im alt-katholischen Gemeinderaum mit einer Kaffeestube. Gespendet sind die Kuchen, ebenso die 36 Kilo selbstgebackene Weihnachtsplätzchen (ca. 120 Tüten à 300 Gramm) und die gestrickten Socken.

Der Erlös dieses Nachmittages ist eine kräftige Finanzspritze (in der Regel ca. 900 €) für unsere Frauenkasse. Jedes Jahr beginnen wir mit dem



traditionellen Dreikönigstreffen. Dabei wird eine Tischmesse gefeiert und die Jahresversammlung abgehalten und wir beenden das Jahr im Dezember bei einer besinnlichen Adventfeier und Glühwein. Jedes Jahr im September feiern wir seit Jahren gemeinsam im Haus des Gastes Geburtstag und im Oktober nehmen einige Frauen an der baf-Jahrestagung teil. Seit ein paar Jahren laden wir die Frauen im Dekanat zu einem thematischen Frauenfrühstück ein oder haben auch schon mal einen ganzen Tag mit der uns bekannten Referentin Benedikta Klein gestaltet.

In der Frauenökumene wird gemeinsam der Weltgebetstag vorbereitet und gefeiert, ebenso wie eine ökumenische Frauenparty - z.B. präsentierten Frauen ihre verschiedenen Salate in besinnlicher und unterhaltsamer Weise den Anwesenden. Alle waren sich einig, dass so ein gemeinsames Treffen wiederholt werden sollte.

Und hier noch ein Auszug aus unserem Programm:

Claudia Arndt, Apothekerin und Lebensgefährtin von Pfarrer Stefan Hesse, zeigte in einer Power-Point Präsentation auf, wie schnell man durch zu langes und falsches Einnehmen eines Medikamentes in eine Abhängigkeit geraten kann.

Am 10. Mai fuhren wir zum Konzilsjubiläum – 600 Jahre Konstanzer Konzil – ins schöne Konstanz. Bei einer Stadtführung erfuhren die Frauen viel über die Stadt. Die Stadtführerin beleuchtete das vor 600 Jahren von König Sigismund einberufene Konzil, bei dem sich Kardinäle, Fürsten und ein Papst trafen, um die Spaltung der Kirche (Schisma) zu überwinden und die Ketzerei zu bekämpfen (Jan Hus).

Danach führte Dekan Hermann-Eugen Heckel sehr aufschlussreich die Frauen durch die neu renovierte Kirche.

Im Juni wanderten wir durch das drei Quadratkilometer große Moor- gebiet „Schwenninger Moos“ Das Naturschutzgebiet verläuft entlang der

Europäischen Wasserscheide, die die Zuläufe von Rhein und Donau trennt. Bis in die 50er Jahre wurde auf diesem Gebiet Torf abgebaut. Wunderschön blühten die Moosbeeren, die Torfmoose, die Seerosen und die gelben Lilien. Eine einmalige Farbenpracht bei herrlichem Sonnenschein begeisterte die Frauen. Schöner hätte der Tag nicht sein können.

Besonders spannend war der Ausflug in die Käseerei in Sumpfohren

Die Käsesorte „Le from Baar“ wird in Sumpfohren von einer jungen Bauernfamilie rein biologisch hergestellt. Es wird ausschließlich Milch von eigenen Kühen zur Käseproduktion verwendet. Nach der Besichtigung der Käseerei und dem Käselager, in dem die Käselaike nach unterschiedlichen Reifegraden lagern und täglich gebürstet und abgerieben werden, wurde der Käse natürlich probiert und hat allen sehr gut geschmeckt.

Weiterhin haben wir einen gemeinsamen Entspannungs- und Meditationsabend genossen, besuchten Museen und Ausstellungen und geologische Lehrpfade. Ein besonderes Highlight war der Besuch mit 13 Frauen in der Werkstatt des Künstlers und Bildhauers Peter Klein in Bonndorf.

#### **Alt-katholischer Frauenverein Freiburg im Breisgau, e.V.**

Im Berichtszeitraum von 2010 bis 2014 besonders hervorzuheben ist das Jubiläum unseres Vereins. „125 Jahre Frauen-



power in unserer Gemeinde St. Ursula“ feierten wir mit einem Gottesdienst mit Bischof Matthias und einer Revue am Nachmittag. Wir freuten uns, dass viele baf-Frauen aus dem Bistum und viele Gäste aus der Ökumene und der Stadt Freiburg unserer Einladung gefolgt waren. Es war ein rundum gelungenes Fest, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Ein ausführlicher Bericht über unser Fest ist im Gemeindebrief von St. Ursula, Ausgabe 2011/4 zu finden.

Der Vereinsstatus der Frauenarbeit in Freiburg verpflichtet uns dazu, alljährlich eine Hauptversammlung durchzuführen und Rechenschaft über die Arbeit während eines Jahres abzulegen.

#### **Aufgaben, Tätigkeiten und Ereignisse im Jahresverlauf**

Januar: Treffen mit den Frauen des

Zweigvereins Freiburg des KDFB. Seit 2007 bestehen freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Frauengruppen.

März: Die Gottesdienste am Weltgebetstag der Frauen feierten wir mit den r.k. und ev. Frauen aus dem Freiburger Stadtteil Herdern. Empfang der Stadt Freiburg am Internationalen Frauentag Februar/März: Ökumenisches Frauentreffen. „Beim Frauenkreis im November 2012 wurde die Idee geboren, dass Frauen aus unterschiedlichen christlichen Kirchen und Freiburg sich zwei bis drei Mal jährlich darüber austauschen, was sie als Christinnen in der Welt bewegt, und um gemeinsam ökumenische Lösungsansätze zu suchen“ (siehe Rundbrief Herbst 2012 ÖFCFE).

April: Hauptversammlung/Mitgliederversammlung. Im April 2013 wählten wir einen neuen Vorstand Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Frauenverbände 2013 wurde ein neuer

Vorstand gewählt und eine neue Satzung verabschiedet.

5. Sonntag in der österlichen Zeit: Der Frauentag ist für uns eine zentrale Aufgabe. Im Jahr 2010 konnten wir ein kleines Jubiläum begehen: Vor 90 Jahren wurde in Freiburg der erste Frauentag gefeiert. War es damals noch ein Gottesdienst für die Frauen mit einer Kollekte für die Frauenarbeit, so übernahmen ab den siebziger Jahren Frauen mehr und mehr Verantwortung für die Gestaltung des Gottesdienstes. An der Vorbereitung beteiligten sich zwischen sechs bis zehn Frauen.

September: Ökumenisches Frauentreffen

Oktober: Erntedankgottesdienst. Wir übernahmen das Schmücken des Erntedankaltars baf-Tagung. Mit einem Pokal gratulierten wir baf zum 100. Geburtstag in Hohenwart, verbunden mit dem Wunsch, dass es uns gelingt, etwas von der bewegten und bewegenden Gemeinschaft in unsere Gemeinde einfließen zu lassen.

Dezember: Adventsfeier mit Krabbelsocke im Frauenkreis. Aus den Spenden der Weihnachtsaktion wurden Buchgeschenke für die Kinder unserer Gemeinde besorgt.

Zu den regelmäßigen Aufgaben unseres Vereins zählen die monatlichen Frauenkreise. Die Teilnehmerinnenzahl bewegte sich zwischen sieben und 18 Personen.

#### Themen (Auszüge aus dem Programm)

„Aktuelle Situation – Bericht über den letzten Besuch im Heiligen Land mit Blick auf die Kernprobleme zwischen Israel und Palästinensern!“ Mit Ingeborg und Karl-Heinz Ronecker

Dichter Johann Peter Hebel

Bibelgespräch über „Die Frau am Jakobsbrunnen“

Bibelgespräch über „Rut und Noomi – zwei Frauen gehen mutig ihren Weg“

...und sie singen und tanzen im Kreis (Ps. 87,7) – Meditative Tänze

„Klimawandel – Lebenswandel“ (Thema aus der Arbeitshilfe zum Weitergeben)

„Lebenswege – Glaubenswege“ (Thema aus der Arbeitshilfe zum Weitergeben)

„Anglikanische Kirche“

„Engel in Religion, Literatur und Musik“

Bericht von der Vollversammlung des ÖRK 2013 in Busan, Südkorea

„Achtsamkeit -eine Lebenshaltung“

Weltgebetstag: Vorstellung des Landes  
Vorbereitung auf das Thema des WGT 2011: „Wie viele Brote habt ihr?“

Projekte des ÖFCFE

„Orthodoxe Kirche“

Reisebericht

Ausflüge (2 pro Jahr)

Bibelgespräch zu Mt. 15,21-28. Jesus lernt von einer Frau

*Christa Fluk-Hämmerle*

**Juni 2013**

**„baf-Wochenende in der Abtei  
Oberschönenfeld – Rückblick  
einer Neuen“**

Wenn ich an das Wochenende des Bundes alt-katholischer Frauen (baf) in der Abtei Oberschönenfeld zurückdenke, erinnern die Alt-Katholiken mich schon manchmal irgendwie an die aus Asterix und Obelix bekannten Gallier und Gallierinnen. Als am Ankunftstag in der Zisterzienserinnen-Abtei die baf-Frauen fröhlich lachend und schnatternd durch den Schweigebereich liefen und es auch bei Tisch sehr fröhlich und ungezwungen zuging, da fehlte fast nur noch das Wildschwein auf dem Tisch und der an den Baum gebundene Barde.

Doch zeigte das Wochenende auch, dass auch die „Gallerinnen“ schweigen und in tiefer Spiritualität Gemeinschaft und Glauben feiern können.

Schöpfungstheologie war das Thema des Wochenendes. Inspiriert vom Sonnengesang des Franziskus und vielen guten Gedanken und Liedern entdeckten wir die Schöpfung rund um das Kloster. Impulse, Gesang und kleine Wüsteneinheiten in der Natur hatten ihre besondere Wirkung. Hierzu gehörten zum Beispiel ein Liedimpuls in einer von hohen Tannen und mit leuchtend grünem Moos gestalteten „Natur-Kathedrale“ oder die Ankunft an einer Quelle in einem dunklen Tal nach einem stillen Fußmarsch. Wie das im Sonnengesang besungene „jeglich Wetter“, so zeichnete sich auch dieses Wochenende im April dadurch



aus, dass der blühende und warme Frühling mehr als drei Wochen länger als üblich auf sich warten ließ und uns nicht erfreuen konnte. Das kleine Handicap, dass das hervorragende Vorbereitungsteam mit Brigitte Glaab und Alexandra Caspari die Vorbereitungen im Juli des vergangenen Jahres durchgeführt hatte und nicht ahnen konnte, dass einige Aktivitäten, wie zum Beispiel nachts unter dem Sternenhimmel zu liegen, nicht möglich sein würden, konnte die Gallierinnen in keiner Weise erschüttern, sondern trug zu viel Heiterkeit und einer inspirierenden Flexibilität bei. So zauberte Brigitte aus dem Stegreif einige Meditationstanzeinlagen, die für die Neuen einen guten Einstieg für kommende baf-Jahrestagungen gab.

Den schön gestalteten Meditationsraum mussten wir einfach im Laufe der Tage lieb gewinnen, und so bildete er den Rahmen unseres Abschluss-Gottesdiens-



tes. Zu dem fehlen mir eigentlich die Worte, so bewegend war dieser Gottesdienst. Viele Elemente der Tage wurden mit neuen Perspektiven zu einer höchst gelungenen Einheit komponiert und erfüllten unsere Herzen. In der kurzen Zeit ist unter den Frauen aus verschiedensten Gemeinden eine wunderbare Gemeinschaft gewachsen, die in dem Gottesdienst und in einer sehr persönlichen und herzlichen Abschlussrunde zum Ausdruck kam.

Abschließen möchte ich mit einem großen Danke schön an die beiden Leiterinnen für dieses wunderschöne Wochenende und ein „probiert es aus“ an alle alten und neuen Gallierinnen.

*Ulrike Kutscha*

**April 2014  
Malworkshop in Frankfurt**

Dunkelheit und Licht - Trauer und Freude - Angst und Hoffnung. Unser Leben ist geprägt von Gegensätzen.

Sie hinterlassen Spuren, die uns mal wie ein dunkler Schatten und mal wie ein helles Licht erscheinen.

Mit diesem Impuls hat Marion Wenge zu einem Malworkshop in Frankfurt



eingeladen. Die Teilnehmerinnen konnten in meditativer und entspannter Atmosphäre ihren persönlichen Erfahrungen von Dunkelheit und Licht mit Farben nachspüren und ihnen Ausdruck verleihen. Durch die sensible und fachkundige Begleitung entstanden so ganz individuell gestaltete und eindrucksvolle Kunstwerke.

**Juli 2014  
Gottesbilder und Sprache in der Liturgie - baf bei der Gesamtpastoralkonferenz 2014**

2006 hatte sich *baf* bei der Jahrestagung mit der Thematik „Sprache verändert Wirklichkeit - Wirklichkeit verändert Sprache“ befasst. Dabei ging es auch um eine geschlechtergerechte Sprache in Gottesdienst und Liturgie. Als Ergebnis dieser Tagung wurde eine Resolution verfasst, die verschiedene Wünsche auf dem Weg zu einer mehr geschlechtergerechten und ganzheitlichen Sprache in Kirche und Liturgie formulierte.

Es gab ein wohlwollendes Echo auf diese Resolution, auch die Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen; Gespräche



mit der Liturgiekommission haben stattgefunden. Es hat sich einiges getan. Frauen werden seitdem deutlich mit einbezogen. Vielfach und oft noch weitgehend brach liegt der Punkt, die Gottesanreden offener, also weniger geschlechtlich festgelegt zu gestalten. Um weiter an diesem Thema zu arbeiten, hat *baf* eine Arbeitsgruppe „Ganzheitliche Sprache“ zusammengestellt. Diese Arbeitsgruppe war bei der Gesamtpastoralkonferenz in Neustadt an der Weinstraße zu Gast und gestaltete einen Nachmittag mit den dort tagenden 45 Pfarrern, einer hauptamtlichen Pfarrerin, zwei Priesterinnen mit Zivilberuf und zwei Diakoninnen.

In sehr persönlichen Statements legten die Frauen dar, warum sie sich in dieser Sache so engagieren, warum es ihnen ein Anliegen ist, dass auch in den Gottesdiensten die Anreden Gottes weniger geschlechtlich festgelegt sind.

Der Wunsch nach mehr Vielfalt in Gottesbildern und Anreden wurde anschaulich und eindrucksvoll vorgetragen.

Auszüge aus zwei Statements:

... Wir wissen nicht, wie Gott ist, denn wir können es nicht wissen, das sagt sicher auch die biblische Erfahrung: „Du sollst dir kein Bild(nis) machen“. Immer wenn wir anfangen, uns ein Bild zu machen und uns darauf festlegen, engen wir Gott ein, und das geschieht meiner Auffassung nach schneller, wenn wir in den Gottesanreden immer die gleichen Wörter verwenden, wie zum Beispiel „Herr“. Unwillkürlich legen wir fest, weil unser Verstand das eben auch gern tut und auch braucht, um die Welt zu begreifen. Aber wenn wir von Gott sprechen, sollten wir das bewusst anders machen, um auch sprachlich deutlich zu machen, Gott ist nicht beschreibbar und festlegbar. Zudem sollten wir berücksichtigen, dass jede ein anderes Bild und eine andere Erfahrung hat,

wenn zum Beispiel in der Gottesanrede von Herr, Vater oder Mutter gesprochen wird. Unsere Aufgabe als Christen und Kirche ist es, die Frohe Botschaft weiterzugeben, eben weil unser Herz voll davon ist und wir erfahren haben, dass sie uns hilft, immer besser im Einklang mit dem Göttlichen zu leben. Wenn wir das ernst nehmen, sollten wir aber auch an die Welt der anderen andocken, in ihre Welt treten und auch ihre Sprache lernen und nicht darauf warten, bis sie unsere Sprache lernen und verstehen...“

„... Schwierig wird die Situation, wenn das gesprochene Gebet von seiner Sprache oder vom Inhalt etwas Ausschließendes hat. Wenn Einzelne in ihrer Wirklichkeit nicht zur Sprache kommen, dann können diese sich auch nicht in den geöffneten Raum mit ihrer Wirklichkeit hinein geben. Vielmehr noch: Für sie wird dieser Raum sich erst gar nicht öffnen, da sie nicht teilnehmender Anteil des Feierns sind“. ... Diese Erkenntnisse und Erfahrungen sind meine Motivation, das Thema geschlechtergerechte Sprache in der Liturgie und in den Gottesanreden auch in unserem Bistum wachzuhalten.“

In der anschließenden Gruppenarbeit gab es intensive Gespräche und Diskussionen, welche Gottesbilder und welche Gottesanreden in den Gottesdiensten verwendet werden und verwendet werden könnten. Zitat eines Teilnehmers aus einer Gruppenarbeit: „Mir ist heute Nachmittag klar geworden, dass

die Gottesanreden in unserem Altarbuch wie ein Platzhalter sind, die ich mit unterschiedlichen Anreden füllen kann.“ Die Rückmeldungen im Plenum machten offensichtlich, dass das Thema weiter im Blick bleiben soll. Der Vorschlag, miteinander weiter daran zu arbeiten, wurde mehrheitlich begrüßt und soll auch umgesetzt werden.

Mit besonderem Dank für die gesamte Vorbereitung des Nachmittags, die beeindruckenden Statements und für die Beharrlichkeit, nicht locker zu lassen, wurden die Frauen aus der Runde verabschiedet.

*Lydia Ruisch/Heidi Herborn*

#### **November 2010 PePP Seminar**

„Wohin mit unserer Stimme?“ war die Ausgangsfrage, als sich in diesem Jahr elf Pfarrfrauen und ein Pfarrerinnenmann in Ritschweier mit dem Anliegen trafen, sich auszusprechen, auszutauschen und über diese Gruppe hinaus gehört zu werden.

Schon am ersten Abend sind wir uns sehr nahe gekommen, als wir durch das Klettern auf wenige Stühle im Raum ein Meinungsbild zu verschiedenen Themen erstellt haben. Auch das Anfertigen von Gebrauchsanleitungen für die eigene Person (nach dem Motto: Wie funktioniert ich eigentlich?) hat „alten“ und neuen Seminarteilnehmenden das Ankommen in der Gruppe leicht gemacht.

Nicht ganz so leicht war es für uns am nächsten Tag, eine gemeinsame Richtung für unsere Anliegen zu finden. Wir möchten als Pfarrfamilien gehört werden, klar, aber was möchten wir sagen? Was erreichen? Nach sehr intensiven Gesprächsrunden haben wir uns auf folgenden gemeinsamen Nenner verständigt: uns Pfarrfrauen (und unserem Quotenmann!) ist es wichtig, dass die individuellen Bedürfnisse der Pfarrfamilien in unserem Bistum wahrgenommen und berücksichtigt werden. Dank der ausgezeichneten Moderation von Marianne Bevier und Dirgis Beate Wansor haben wir es dann auch geschafft, konkrete Schritte für das Umsetzen unseres Anliegens zu benennen und damit unseren gemeinsamen Weg für das nächste Jahr versuchsweise zu gehen. So möchten wir innerhalb unseres Bistums auf die Bedürfnisse der Pfarrfamilien aufmerksam machen. Zunächst steht vor allem der Austausch mit denjenigen Pfarrfrauen im Vordergrund, die nicht an diesem Seminar teilnehmen konnten.

Sie werden schrittweise in den nächsten Monaten zur Diskussion eingeladen, bis im nächsten Jahr beim PePP 2011 ein Dialog mit Bischof Matthias stattfinden wird und wir unseren Standpunkt gemeinsam neu ausloten werden. Schön, dass es neben dieser spannenden Zusammenarbeit auch wieder Zeit für entspannende Treffen und Gespräche gab. Allen Teilnehmenden vielen Dank für dieses wohlthuende Wochenende!

*Svenja Edringer*

#### **Dezember 2011**

#### **PePP meets Ring – Ritschweier: Die Situation von Pfarrfamilien**

Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer nicht spricht bleibt stumm! – dachte sich das Vorbereitungsteam des diesjährigen PePP-Seminars, dessen Höhepunkt ein intensiver Gedankenaustausch mit Bischof Dr. Matthias Ring bildete, bei dem die PartnerInnen eines Pfarrers/einer Pfarrerin (PePP) keineswegs





stumm blieben. Vielmehr vertieften sie die schon im Vorjahr angesprochenen Anliegen der Pfarrfamilien.

Schon durch den ersten Programmpunkt am Freitagabend, das „Ankommen“, gestaltet von Sabine Lampe und Lisa Theil, wurden wir in das Thema eingeführt. Durch die Auswahl einer Tasche, eines Rucksacks oder Korbes aus einer Vielzahl von Exemplaren sprachen wir von unseren diversen Erwartungen, Problemen und Stimmungen, mit denen wir uns auf den Weg nach Ritschweier begeben hatten und die wir dort gemeinsam besprechen wollten. Dabei reichten die Wünsche von mehr Mitsprache der PePPs in synodalen Strukturen über eine bessere Unterstützung neuer Pfarrfamilien beim Einleben im Bistum bis hin zu Änderungen bei der Dienstwohnungspflicht und familienfreundlicheren Arbeitszeiten der Geistlichen. Welche der aufgeführten

Anliegen sind nun aber wesentlich? Eine Antwort auf diese Frage suchten wir gemeinsam, indem wir hinsichtlich des Themas auf das zurückliegende Jahr und dessen Ereignisse blickten und unsere Eindrücke schilderten. Dieser Rückblick auf die sogenannten Ankerpunkte, die den Verlauf des Gedankenaustauschs bis zum diesjährigen Seminar darstellten, spiegelte unsere ganz unterschiedlichen Emotionen und Erwartungen wider, wodurch sich eine gemeinsame Reihenfolge der wichtigsten Anliegen ergab.

Der Samstag stand komplett unter dem Zeichen des Treffens mit Bischof Matthias und der Frage: Was erwartet uns in diesem Zusammentreffen? Zum Reden als Gegenpol des Stummseins auf der einen Seite gehört das Hören und Verstehen sowohl auf inhaltlicher als auch emotionaler Ebene auf der anderen Seite, weswegen am Samstagvormittag die Vorbereitung auf das Gespräch unter

dem Motto „Gehört werden“ stand. Dabei galt es die Anliegen und Probleme, die am Nachmittag Inhalte des Gedankenaustauschs werden sollten, sehr gut vorzubereiten und zu strukturieren. Das Gespräch mit Bischof Matthias selbst fand in sehr angenehmer Atmosphäre statt und gab uns die Möglichkeit unsere Anliegen persönlich mit ihm zu besprechen.

Als Resümee des arbeitsreichen Wochenendes mit gemeinsamen Gesprächen untereinander und mit Bischof Matthias ergaben sich einige Vorschläge zum Thema Dienstwohnungspflicht, Fürsorge für Pfarrfamilien und familienengerechte Ausgestaltung der Arbeit in der Pfarrei, die in Zukunft auf verschiedenen Ebenen des Bistums diskutiert werden sollen. Außerdem erkannten wir die Notwendigkeit, Ansprechpersonen zur Verfügung zu haben, die in offiziellen Belangen kontaktiert und im Namen aller PePPs sprechen können. Deshalb wurden Sabine Lampe aus Karlsruhe und Eva Mayer-Schmidt aus Kommingen zu kommissarischen Sprecherinnen ernannt, die bis zu einer ordentlichen Wahl im nächsten Jahr diese Rolle übernehmen.

Abschließend gilt der Dank den beiden Moderatorinnen Dirgis Beate Wansor und Heidi Herborn, die durch ihre kompetente Art der Moderation Impulse zur gemeinsamen Arbeit gegeben und das Gespräch mit Bischof Matthias routiniert geleitet haben. Ein besonderes

Dankeschön gilt außerdem unserem Bischof Matthias, der sich mit dem Versprechen verabschiedete, bei ähnlichen Treffen in Zukunft regelmäßig anwesend zu sein, worauf wir uns schon freuen.

Im nächsten Jahr wird das PePP Seminar inhaltlich am Thema „Stimme haben“ dranbleiben, auf der anderen Seite aber sinnliche Erfahrungen durch Entspannung, Singen und Atempausen stärker einbeziehen als in den letzten beiden Jahren.

*Claudia Piesche*

#### **November 2012**

#### **„Von der Stimme zum Chor? PePP – Seminar in Ritschweiler“**

Oufff. Acht Stunden Fahrt liegen hinter mir und Valentin, als ich ankomme. Ein bisschen fühle ich mich schon heimisch im „Schulungszentrum“ des Theresienkrankenhauses inmitten des Odenwalds. Hier sind wir eingebettet in „viel Landschaft“ und sogar die wackeligen Handyverbindungen zwingen uns, alles hinter uns zu lassen, aufzutanken, Erfahrungen auszutauschen und für zu Hause Anregungen mitzunehmen. Wir, das sind die Partnerinnen und Partner eines Pfarrers oder einer Pfarrerin (PePP), in diesem Jahr alles Partnerinnen eines Pfarrers.

Wir sind völlig unterschiedliche Frauen mit ganz unterschiedlichen Lebensweisen und Idealen im Bezug auf unsere



Rolle als Partnerinnen der Pfarrer. Manche von uns arbeiten, andere gehen in der Erziehung ihrer Kinder und dem Engagement für ihre Gemeinde auf. Der Austausch ist respektvoll, empathisch und interessiert und so manch neue Idee ist hier schon geboren worden. Dieses Jahr trafen wir uns zum Motto „Von der Stimme zum Chor“; einerseits spielt das auf die Frage an, ob wir als PePP gemeinsam eine Stimme im Bistum haben (möchten), wie in Zukunft unsere Inhalte und unsere Struktur sein sollen, denn seit das Seminar vom baf ins Leben gerufen wurde hat sich vieles verändert. Andererseits hat Franziska Panizzi diesmal einen Beitrag vorbereitet zum gemeinsamen Singen und Improvisieren. Auf dem alljährlichen Spaziergang über Hügel und abends bei Wein und Gummibärchen finden sich auch immer Zeiten um mit jeder Frau in ein persönlicheres Gespräch zu kommen. Dirgis-Beate Wansor führt uns mit

ihrer professionellen Moderation souverän durch das Wochenende und in der Obhut der energischen 82jährigen Schwester Dominica (die ihrer gut 70jährigen „kleinen Schwester“ sagte, sie solle jetzt nicht faul werden, als diese in Ruhestand gehen wollte), ist für unser leibliches Wohl gesorgt, so dass wir nach den „Kraftquellen“ am Sonntag wieder gestärkt in alle Himmelsrichtungen quer durch die Nation nach Hause brettern können.

*Eva Mayer-Schmidt*

#### **PePP Seminare enden - Neues wird wachsen**

Das ehemalige Pfarrfrauenseminars das 1997 durch die Initiative des damaligen baf Vorstandes für die Ehefrauen der Pfarrer im Bistum angeboten wurde und sich 2011 in PePP ( Partner/in eines

Pfarrers/ einer Pfarrerin) umbenannt hat, endete 2013. Das letzte Seminar fand 2012 in Weinheim/Ritschweier statt. Die geplanten Seminare 2013 und 2014 mussten wegen zu geringer Anmeldungen abgesagt werden.

Aber gehen wir noch einmal zurück zur Geschichte des Pfarrfrauenseminars oder des späteren PePP-Seminars. Schon einige Jahre vor 1997 hat baf, insbesondere durch Heidi Herborn und Mariette Kraus-Vobbe, die Idee gehabt ein Forum anzubieten, in dem sich die Ehefrauen der Pfarrer im Bistum austauschen können. Grundannahme war, die Lebenssituation in einem Pfarrhaushalt ist eine besondere und sicher auch mit besonderen Ansprüchen, Anforderungen, Erwartungen verbunden. Dies ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich, genauso unterschiedlich wie eben auch die Pfarrer und ihre Ehefrauen sind. Dennoch gab und gibt es eine Fülle von Themen, die gleich sind, oder die Raum brauchen für einen geschützten, vertrauensvollen Austausch. Diese Grundannahmen und sicher auch die eigenen Erfahrungen als Pfarrersfrauen haben insbesondere Heidi Herborn und Mariette Kraus-Vobbe dazu veranlasst als baf Vorstandsfrauen die Pfarrfrauenseminare jährlich im Namen von baf anzubieten.

So starteten 1997 die Seminare, einmal im Jahr immer Mitte September in Weinheim/Ritschweier. Sie boten eine Plattform für den Austausch von Anregungen und Informationen, zum Aufanken und Kraft schöpfen, zum

Abstand gewinnen, andere kennen zu lernen, neue Erfahrungen zu machen, Frust los zu werden und miteinander zu lachen aber auch Tränen zuzulassen. Dabei stand jedes Seminar unter einem Thema, oft wurden Referentinnen dazu eingeladen. Einige Themenbeispiele machen dies deutlich: 1998: „Die Pfarrfrau das unbekannte Wesen“, 1999: „Frauengestalten im Pfarrhaus“, 2000: „Ich habe was zu sagen-habe ich etwas zu sagen?“, 2002: „Konflikte das Salz in der Suppe“, 2004: „Für alle(s) gibt es eine Zeit“, 2006: „Gottes Kraft geht alle Wege mit“. Die Themen waren sehr unterschiedlich und vielfältig und wurden von den Teilnehmerinnen immer für das kommende Jahr ausgesucht. Heidi Herborn und Mariette Kraus-Vobbe haben es dann bis 2007 übernommen das Seminar zu organisieren, die Referentin zu buchen und die Moderation zu übernehmen. An dieser Stelle den beiden dafür ein riesiges Danke schön. Ich weiß wovon ich rede, denn ich habe es jedes Jahr sehr genossen einfach zum PePP fahren zu können, ohne etwas dafür vorzubereiten und gleichzeitig zu wissen, es ist wieder ganz toll organisiert und geplant. Auch wenn es im Laufe der Jahre den Pfarrfrauen und später auch den Männern nicht mehr so deutlich war, baf hat uns durch ihr Engagement diesen Raum geschenkt und angeboten.

Aber da nun mal alles was lebendig ist in Bewegung ist, hat sich auch das Pfarrfrauenseminar bewegt bzw. verändert. Dies wurde nicht nur deutlich an der Namensänderung hin zum PePP,

da nun im Bistum nicht nur Pfarrer beschäftigt waren und sind sondern auch Pfarrerinnen mit den entsprechenden Partnern. Veränderungen gab es zudem im Bereich der Organisation und Verantwortlichkeit. 2007 wurde immer mehr deutlich, dass es an der Zeit ist das das PePP erwachsen wird, dass die Teilnehmerinnen die Verantwortung für das Seminar übernehmen. Es kamen Themen auf wie: „Wollen wir im Bistum eine Stimme haben, wo und wie wollen wir unsere Anliegen vertreten oder einbringen“. Zu diesen und weiteren Themen waren in der Vergangenheit auch Bischof Joachim Vobbe (2005) und später Bischof Matthias Ring (2011) zum PePP eingeladen. Diese Themen wurden sehr engagiert diskutiert und haben zum Beispiel auch konkret dazu geführt, dass eine Pfarrersfrau in die Kommission berufen wurde, die sich mit dem Thema der Pfarrwohnungen beschäftigt. In den folgenden Jahren ging also die Verantwortung immer mehr in den Kreis der Teilnehmerinnen über, Sprecherinnen wurde gewählt und wir konnten Dirgis Wansor für die kommenden Seminare als Moderatorin gewinnen. An dieser Stelle möchte ich mich auch für das ehrenamtliche Engagement von Dirgis Wansor ganz, ganz herzlich bedanken.

Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass sich ein Generationenwechsel schon seit längerem vollzieht. Die Lebenssituation der Pfarrers- Ehepaare und -Familien verändert sich genauso wie es gesamtgesellschaftlich einen Wandel

gibt. Dies ist sicher nur zum Teil an der Berufstätigkeit der PartnerInnen eines Pfarrers/-in festzumachen, auch das Selbstverständnis der Rolle ist in Bewegung. Das war zwar schon immer so, aber jetzt wird es deutlich spürbar. Ein spannender Prozess, den wir alle miteinander in der kommenden Zeit gehen werden, und mit alle meine ich tatsächlich die ganze alt-katholische Kirche. Ein Teil dieser Veränderung ist, dass der Bedarf für ein jährliches bundesweites Seminar zurzeit nicht gegeben ist, bzw. die privaten Rahmenbedingungen für die Partner/innen dies momentan eher schwer machen. Nach einer Umfrage Anfang 2014 hat sich gezeigt, dass sich der Bedarf und die Wünsche einfach verändert haben. Eine Rückmeldung macht dies aus meiner Sicht recht gut deutlich:

„...gleichzeitig bin ich dankbar für all die Jahre mit PePP. Ich habe sie genossen, sie haben mich bestärkt und der Austausch war für mich wichtig...Vielleicht ist es jetzt einfach so, dass PePP in der ursprünglichen Form neu gedacht werden muss, dass die „nachkommenden“ Frauen und Männer ihre Form finden müssen- und vielleicht kann der Austausch auf Dekanats-ebene oder regional eine Möglichkeit sein.“

Zukünftig wird sich sicher zeigen, ob etwas Neues entsteht, evtl. auf Dekanats-ebene oder Anlass- und Themenbezogen oder, oder, oder.... es bleibt spannend!!

*Sabine Lampe*

## Ökumene

**April 2013**

**„Frauen feiern:**

**Die Kraft zu widerstehen“**

Ökumenischer Gottesdienst beim Hamburger Kirchentag

Eine Frau macht sich stark für ihr Recht. Sie wehrt sich gegen eine Übermacht, die ihr ignorant, aber als anerkannte Instanz scheinbar unanfechtbar, vorenthält, was ihr zusteht (Lk 18,1-8). Als Witwe fehlt ihr noch dazu der Mann an der Seite, der allein - wie das zu Jesu Zeit geregelt war - im juristischen Sinn als geschäftsfähig gilt. Ziemlich schlechte Karten. Kann man - frau! - da überhaupt bestehen, geschweige denn für sich ein-stehen, auf-stehen, wider-stehen...? Ist es da nicht klüger, runterzuschlucken, hinzunehmen, auszuweichen...?

Als einander noch fremde Frauen treffen wir uns das erste Mal in Hannover unter dem Dach des EFID (Verband evangelischer Frauen in Deutschland), um, beauftragt vom Christinnenrat, einen ökumenischen Frauengottesdienst beim evangelischen Kirchentag in Hamburg vorzubereiten.

Wir vertiefen uns in den vorgegebenen Lukastext, in die unglaubliche Geschichte einer starken Frau. Was hat es mit der „Resilienz“ auf sich, der Widerstandskraft, mit der Frauen und Männer Lebenslagen meistern, die unzumutbar scheinen? Finden Frauen möglicherweise eigene Wege und Ausdrucksformen der



Resilienz in Situationen der Benachteiligung, die „typisch weiblich“ sind? Was sind die gesellschaftlichen und psychologischen Aspekte, was ist die spirituelle Tiefendimension von Resilienz? Was stärkt, was schwächt sie?

Für die Vertreterinnen der Frauenverbände unserer verschiedenen Kirchengemeinschaften - ich bin vom Bund alt-katholischer Frauen delegiert worden - ist es diese spannende und unerwartet persönliche Bibelarbeit, die uns den Gottesdienst zur gemeinsamen Sache werden lässt. Jenseits aller konfessionellen Unterschiede finden wir evangelisch-lutherisch, -methodistisch oder -freikirchlich, römisch-katholisch und alt-katholisch beheimateten Frauen leicht und einvernehmlich den roten Leitfaden in der „Kraft zu widerstehen“. Dank E-Mail-Kommunikation reisen danach unsere in Arbeitsgruppen verteilten Hausaufgaben als Ideen, Entwürfe, Anmerkungen tempo- und zahlreich

Ökumene

quer durchs Land: „Liebe Liturgiefrauen... Liebe Musikerinnen... Liebe Verkündigungsgruppe... was meint Ihr?“ Nicht nur virtuell wird gereist: Bei weiteren Treffen tragen und fügen wir zusammen, diskutieren und feilen, und ganz nebenbei gibt es viel zu erfahren und zu lernen von den anderen und über die liturgische Vielfalt unserer kirchlichen Traditionen.

Einer der Treffpunkte sind die neuen Räume des „Ökumenischen Forums Hafencity“ in Hamburg, dem ziemlich einmaligen Zusammenschluss von 19 Kirchen (ak ist mit im Boot!), die gemeinsam christliche Präsenz und Verantwortung im neu entstehenden Stadtteil am Hafen und darüber hinaus erproben.

Mit einer großartigen Koordinatorin unseres echt schwesterlichen Team-Werks, Katharina Friebe (Referentin für Theologie und Ökumene im EFiD), entsteht der Frauengottesdienst, für den wir die Hauptkirche St. Petri als prominenten und ganz zentralen „Austragungsort“ erhalten haben.

Ich bin immer wieder beeindruckt, wie viel Arbeit in so einem Projekt steckt und was alles bedacht werden muss: Vorgaben der Kirchentagsleitung, Finanzierung, Technik, Musik, Lieder und Textheft... bis hin zu der Frage: Wie kleiden sich die Liturginnen bei einem so schönen und verbindenden Ereignis? Da kann ich nur sagen: Kommt und seht und hört, erlebt und feiert mit und

fühlt euch - Frau und Mann! – eingeladen: 2. Mai um 14 Uhr in der Hauptkirche St. Petri.

*Oranna Naudascher-Wagner*

#### Januar 2014

#### **ÖRK-Vollversammlung in Busan**

Hier kommt nun der in der letzten Christen-heute-Ausgabe versprochene Bericht von der zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) vom 28. Oktober bis 9. November 2013. Die Tage waren so vielfältig, spannend und ereignisreich, dass ich den vielen Themen nicht in einem einzigen Bericht nachgehen kann. In den kommenden Monaten möchte ich deswegen einzelne Themen noch ausführlicher behandeln. Hier ist also eine Art Übersicht:

Die Kirchen senden etwa 800 Delegierte zu den Vollversammlungen, die alle wichtigen Entscheidungen verabschieden und das 149-köpfige Zentralkomitee wählen, das zwischen den Vollversammlungen für die Umsetzung und Weiterführung der Beschlüsse sorgt. Für uns Alt-Katholiken ist der Erzbischof von Utrecht, Joris Vercammen, Mitglied im Zentralkomitee. In Busan nahmen Delegierte von 90 Prozent der Mitgliedskirchen teil, was für eine hohe Wertschätzung des ÖRK von Seiten der Kirchen spricht.

Inhaltlich gibt es den zentralen Bereich „Einheit der Kirchen“: Der Weltkirchen-



rat unterstützt die Kirchen dabei, näher zusammenzurücken. Differenzen über die unterschiedlichen Kirchenordnungen, das Sakramentenverständnis und unterschiedliche Auffassungen über „Mission und Evangelisation“ werden in Kommissionen besprochen und verhandelt. Kirchenzusammenschlüsse kommen zustande und Streitpunkte werden nach Möglichkeit entschärft. Diese Arbeit findet ständig statt. In den Vollversammlungen werden richtungsweisende Erklärungen verabschiedet und neue Kirchen aufgenommen. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich „Kirche in der Welt“: Hier geht es um die vielen Möglichkeiten, sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen – sowohl durch Positionspapiere, durch Stellungnahmen, als auch in konkreten Hilfsprogrammen.

Immer wieder begegnete mir die Frage, ob die Kirchen dieses Feld nicht den („weltlichen“) Nicht-Regierungs-Organisationen überlassen sollten, da diese das besser könnten und die Aufgabe der Kirchen ja das Glaubensleben sei. Ich denke aber, dass die Sorge um die Schöpfung und die Mitmenschen zum Kern des Glaubens gehört, den die Christen und Angehörige anderer Religionen nicht an andere abgeben können.

Eigene Schwerpunkte konnten in den zweitägigen Vorversammlungen der Männer und Frauen, der Jugend, der behinderten Menschen und der Indigenen Völker vertieft werden und in den 21 „Ökumenischen Gesprächen“, in denen man sich über vier Tage hinweg in einer festen Gruppe zu unterschiedlichsten Themen austauschte. Ich habe an der Vorversammlung der Männer und Frau-

en und dem Ökumenischen Gespräch über Kinderrechte teilgenommen.

### Das Programm

Die Tage in Busan waren dicht gepackt: Morgens trafen wir uns zur gemeinsamen Morgenandacht und anschließend zur Bibelarbeit, in der es besonders darum ging, die Bibeltexte „heimzuholen“. In Kleingruppen tauschten wir uns aus und hörten aufeinander.

Im Vormittagsprogramm wurden wichtige Fragen, die die Menschen in den Kirchen bewegen, dargestellt: In einem riesigen Saal trafen wir uns zu einem bunten Programm aus Vorträgen, Grußworten und beeindruckenden Musik- und Theatereinlagen. Besonders beeindruckend war die Darstellung der 5000-jährigen Geschichte Koreas in Tanz und Gesang. Es lohnt sich, die Filme auf YouTube anzusehen.

Nachmittags ging es weiter mit den Ökumenischen Gesprächen, Berichten aus den Kommissionen, Wahlen, mit Verabschiedung und Änderung von Texten, Treffen der Regionen und Konfessionsgruppen. Hier lernte ich auch Vertreterinnen und Vertreter der Iglesia Filipina Independiente, unserer philippinischen Schwesterkirche, kennen und der indischen Mar-Thoma-Kirche, mit denen wir im Gespräch sind. Die Begegnungen fand ich so spannend, dass ich mir einen lebendigeren Austausch für unsere Kirche wünsche – diese ökumenische Verbundenheit über Kontinente hinweg ist ein ganz großer Schatz, den wir noch nicht so recht entdeckt

haben. Erzbischof Joris Vercammen war begeistert von der Idee, sich gegenseitig zu besuchen – ich auch.

Schließlich wurden mehrere richtungsweisende Texte verabschiedet: die Erklärung zur Einheit und die Erklärung „Mission und Evangelisation“. Diese Texte sollen den Weg weisen, Rücken- deckung geben und als Auftrag verstanden werden. Wie sie umgesetzt werden können, müssen die Kirchen jeweils für ihre Heimat und die Menschen vor Ort entscheiden. Dazu wird sicher noch Material ausgearbeitet, mit dem sich die Gemeinden dann konstruktiv beschäftigen können.

Es wurden auch Erklärungen zu konkreten politischen Fragen verabschiedet, die sich zum Beispiel mit den Rechten religiöser Minderheiten, mit dem immer dringlicher werdenden Problem der Klimagerechtigkeit, mit dem Weg zum gerechten Frieden befassen. Diese Erklärungen sehe ich als eine Verpflichtung, die wir mit unserer Mitgliedschaft im ÖRK eingegangen sind; wir sollten uns mit ihnen im Rahmen unserer Möglichkeiten befassen.

Im Schlussgottesdienst der Versammlung hörten wir gebannt auf die Worte, mit denen Father Lapsley noch einmal die Stimmung, die Themen, die Konflikte und die gemeinsamen Hoffnungen der Versammlung erinnerte.

Am nächsten Tag verabschiedeten wir uns und flogen heim – nach Afrika, Asien, Australien und Ozeanien, Europa,

Süd- und Nordamerika, auf im Meer versinkende Inseln, in Krisengebiete oder in unsere komfortablen und sicheren Wohnungen. Unsere philippinischen Freundinnen und Freunde landeten kurze Zeit, nachdem der Taifun weite Teile ihrer Heimat zerstört hatte. Deswegen möchte ich diesen Überblick über die Vollversammlung schließen mit dem Abschlussgebet aus Father Lapsleys Predigt (von Ruth Fox OSB):

Gott segne euch mit ruhelosem Unbehagen über leichte Antworten, Halbwahrheiten und oberflächliche Beziehungen, so dass ihr mutig die Wahrheit suchen und tief in eurem Herzen lieben möget. Gott segne euch mit heiligem Zorn über Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen, so dass ihr unermüdet für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden für alle Menschen arbeiten möget.

Gott segne euch mit dem Geschenk der Tränen, welche mit all denen vergossen wurden, die unter Schmerz, Zurückweisung, Hunger leiden oder unter dem Verlust von allem, was sie lieben, so dass ihr eure Hand ausstrecken könnt, um sie zu trösten und ihr Leid in Freude zu verwandeln.

Gott segne euch mit genug Verrücktheit zu glauben, dass ihr in dieser Welt einen Unterschied machen könnt, so dass ihr, mit Gottes Gnade, das tun könnt, von dem andere behaupten, es sei unmöglich.

Ich hoffe sehr, dass uns die Vollversammlung dazu ermutigen kann.

Fragen und Themenwünsche für die nächsten Beiträge bitte an: [inanikol@web.de](mailto:inanikol@web.de).

*Ina Nikol*

### **Ein Fenster zur Welt – Weltgebetstag**

Der Weltgebetstag ist die **weltweit größte ökumenische Basisbewegung christlicher Frauen**. Jedes Jahr bereiten Frauen aus einem anderen Land konfessionsverbindend einen Gottesdienst vor, der am 1. Freitag im März in über 170 Ländern gefeiert wird. Die Koordination dieser internationalen WGT-Arbeit läuft in der Geschäftsstelle des Internationalen WGT-Komitees in New York zusammen. Unter dem Leitwort „Informiert beten – betend handeln“ setzen sich engagierte Frauen u.a. für Entwicklungszusammenarbeit, Gerechtigkeit und Menschenrechte ein.

Auch **baf** ist Mitglied im Deutschen Weltgebetstagskomitee e.V., das seinen Sitz in Stein bei Nürnberg hat. Als Delegierte von baf bin ich zweimal jährlich bei den dreitägigen Komiteesitzungen mit dabei. Dort werden u.a. die Übersetzungen der Gottesdienstordnungen verantwortet, die WGT-Materialien gesichtet und herausgegeben, auf internationaler Ebene zusammen gearbeitet, eine enge Verknüpfung und Unterstützung der Basisfrauen angeregt, über die Verwendung der Kollektengelder entschieden und über Projektanträge abgestimmt. In den vergangenen Jahren

haben wir, zusammen mit dem großartigen Engagement des Projektreferats in der WGT-Geschäftsstelle, die neuen Förderschwerpunkte der **Projektarbeit** herausgearbeitet. Sie alle haben das Ziel, die Lebensbedingungen und Chancen von Frauen und Mädchen zu verbessern. Sie sind eine Option für die Armen und Ausgegrenzten, bauen auf Solidarität mit Mädchen und Frauen weltweit und weisen auf eine Frauen stärkende, geschlechtergerechte Entwicklung. Durch meine weitere Arbeit im **Bundeswerkstatt-Team** erlebe ich Weltgebetstag rund ums Jahr auf sehr unterschiedliche und kreative Weise. Hier bereiten wir die vier ökumenischen Bundeswerkstätten vor und führen sie jedes Jahr im Sommer für Multiplikatorinnen aus ganz Deutschland und Gastfrauen aus anderen europäischen Ländern durch. Gemeinsam mit ihnen erarbeiten wir Themen, Schrifttexte und die vielen kreativen Ideen, die dann in den WGT-Materialien zu finden sind. Es ist eine große Freude, mit so vielen kreativen Frauen zusammen zu arbeiten. **2011** haben uns die Frauen aus **Chile** zugerufen: **Wie viele Brote habt ihr?** Sie haben uns gefragt, was wir zu verteilen, zu geben und zu empfangen haben. Nach ihrer leidvollen Erfahrung durch das verheerende Erdbeben im Februar **2010** war dies wirklich ihre zentrale Frage nach Ernährungssicherheit, aber auch ein Aufruf zur Solidarität. So haben sie uns mit hinein genommen in ihre Lebenswelten und auch in die Geschichte ihres durch die jahrelange



Militärdiktatur in den 70er und 80er Jahren geprägten Landes. Die biblische Geschichte der Witwe aus Sarepta griff das Suchen nach dem Lebensnotwendigen noch einmal auf.

**2012** haben uns **Frauen aus Malaysia** die Gottesdienstordnung zum Weltgebetstag geschenkt. Dieses zweigeteilte Land mit einem Nebeneinander von verschiedensten Völkern und Religionen bietet eine ganze Menge an Gegensätzen. In Malaysia gilt der Islam als Staatsreligion, Christinnen und Christen sind in der Minderheit. Ein interreligiöser Dialog für Frieden und Gerechtigkeit tut Not. Viele Arbeitsmigranten/Innen kamen in den letzten Jahren legal oder illegal ins Land. Ihre Situation ist katastrophal. Ausgebeutet und schikaniert, oft ihrer Rechte beraubt. Die Frauenrechtsorganisation TENAGANITA mit Irene Fernandez nimmt diesen Kampf gegen den Menschenhandel auf und ermutigt die Frauen in Malaysia und uns: **Steht auf für Gerechtigkeit!** - damals und heute!

**2013** war **Frankreich** Gastgeberin des

Weltgebetstagslandes. Dieses Land, bei dem uns wohl zunächst eher Baguette, Vin Rouge und der Eiffelturm einfallen, mit einem Thema, das (uns) alle in Europa betrifft: **Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen.** Migration in aller Munde, und doch täglich neu eine Herausforderung. Das alltägliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft gibt es auch bei uns. Und das ist gut so. Das ist es, wozu der Bibeltext aus Matthäus einlädt: den eigene Erfahrungen des Fremdseins und des Angenommen-seins nachzuspüren und ein **Kultur des Willkommens und der Gastfreundschaft zu schaffen.** Selten war die aktuelle Situation eines Landes so präsent wie beim **Weltgebetstag 2014 aus Ägypten.** Mitten hinein in die Umwälzungen des Arabischen Frühlings seit Beginn der Revolution 2011 haben die Frauen des ägyptischen WGT-Komitees ihre Ordnung für uns geschrieben. Mit dem Titel **„Wasserströme in der Wüste“** verbanden sie ihre Hoffnungen auf eine friedliche und demokratische Zukunft ihres Landes. Immer mit einem Blick auf die aktuelle politische Situation in Ägypten wurden die Gottesdienste und Veranstaltungen vor Ort vorbereitet und gestaltet. Die Frauen aus Ägypten haben uns auch darauf aufmerksam gemacht, welche Bedeutung Wasser für sie hat und was es heißt in einem Land zu leben, das zu fast 96 Prozent aus Wüste besteht. Die Frau am Jakobsbrunnen hat uns mitgenommen zum Brunnen, zur ihrer Begegnung mit Jesus. Wir sind erinnert worden

an das lebendige Wasser, das in uns zur Quelle werden kann.

Machen wir uns immer neu auf den Weg und spüren unseren eigenen Quellen nach, um daraus zu leben und um mit anderen lebendig Kirche und Welt mit zu gestalten.

*Christine Rudershausen*

### **Bericht vom Ökumenischen Forum Christlicher Frauen in Europa**

Hier kommt der Bericht von den Aktivitäten des ÖFCFE („Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa“), das 1982 zusammen mit vielen anderen von unserer baf - Frau Katja Nickel mitgegründet wurde:

Beim Lesen des Jahresberichts beeindruckt mich immer wieder, wie die Frauen im ÖFCFE es schaffen, sich intensiv und kompetent mit den „großen“ weltpolitischen Themen auseinanderzusetzen und sich einzumischen und genauso engagiert Begegnungen zwischen den unterschiedlichsten Menschen in großen und kleineren Projekten ermöglichen.

So haben sie sich auf europäischer Ebene zum Thema „Let's rock the economy“ (Lasst uns die Wirtschaft durcheinander schütteln) getroffen und sich mit der zunehmenden Ungerechtigkeit des herrschenden Wirtschaftssystems auseinandergesetzt. Heraus kam unter anderem ein Grußwort an die Vorversammlung der Frauen bei der ÖRK-



Vollversammlung in Korea, das ich dort hören konnte.

Mit Marliese Walz hatte eine ÖFCFE-Frau 2011 an der Friedenskonvokation in Jamaica teilgenommen. „Gerechter Friede ist mehr als die Abwesenheit von Krieg“ – es ist gut, dass Frauen sich immer wieder darauf besinnen, was „Frieden“ heißt und wie sie daran mitwirken können.

Dies tun die ÖFCFE-Frauen u. a. bei den „Interreligiösen Frauentagen“ in Hamburg, bei denen sich Christinnen und Muslimas kennen lernen, bei den „Christlichen Begegnungstagen für Mittel- und Osteuropa“ in Breslau, und den „Nachbarinnentreffen“ mit Frauen aus den osteuropäischen Ländern, die im ÖFCFE eine lange Tradition haben.

Auch die Pilgerinnen waren wieder unterwegs auf den Spuren der Egeria nach Jerusalem. Leider konnten sie 2013 nicht

durch Syrien laufen und wichen in die Türkei aus. 2014 geht es durch Zypern und 2015 soll die 10-jährige Pilgerreise ihr Ende in Jerusalem finden. Wer nicht mitwandern kann, kann sich im Internet von den vielen Begegnungen berichten lassen.

Ich freue mich schon auf die Mitgliederversammlung im November, wo ich von der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Korea erzählen werde.

*Ina Nikol aus Freiburg*

### **Christinnenrat – Ökumenische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland (CR)**

Der Christinnenrat ist eine ökumenische Arbeitsgemeinschaft von kirchlichen Frauenvereinigungen auf Bundesebene. Im CR bemühen sich alle Mitgliedsorganisationen (MO), in Fragen der Ökumene auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen – was nicht immer leicht ist. Als Beispiel möchte ich die Ökumenischen Leitsätze des CR anführen. Da wurde über ein Jahr lang diskutiert, bis sich alle MOen auf gemeinsame Leitsätze einigen konnten. Diese Arbeit mit Frauen anderer Konfessionen begeistert mich, abgesehen davon, dass ich sie für sehr wichtig halte auf dem Weg zu einem geschwisterlichen Miteinander der Kirchen, zu einer ‚Einheit in Vielfalt‘. Beim Ökumenischen Kirchentag 2010 in München wurde durch einen gemeinsa-

men Stand aller MOen unter dem Dach des CR die Möglichkeit eines solchen Miteinanders auf eindrucksvolle Weise gezeigt.

Als Delegierte des baf halte ich die Mitarbeit im CR für sehr wichtig, weil wir uns als Mitglieder einer kleinen Kirche im Dialog mit Frauenverbänden der Großkirchen und anderer kleiner Kirchen sowie kirchlicher Organisationen einbringen können und dadurch auch wahrgenommen werden.

**Unsere Themen im Zeitraum  
Dezember 2011 bis Dezember 2014:  
Mitgliederversammlungen:**

11. MV am 10. Dezember 2011 in Soest; davor, am 9. Dezember, Studientag zum Thema „Was uns stark macht...“.

12. MV am 30. November 2012 in Stuttgart. Wichtiger TOP war die Wahl des Vorstands. Katja Jochum, Frauke Schmitz-Gropengießer und Brigitte Vielhaus wurden einstimmig wiedergewählt. Als Referentin war (die mich sehr beeindruckende) Bischöfin Rosemarie Wenner von der EmK eingeladen und hat die Evangelisch-methodistische Kirche vorgestellt. Lydia Ruisch war als Vertreterin des baf-Vorstandes anwesend.

13. MV am 6. Dezember 2013 in Hannover; davor, am 5. Dezember, Vortrag von Dr. Kristina Dronsch (Referentin für das Verbundprojekt „Frauen und Reformationsdekade“ der EFID) über „Luthers Ladies und die Entdeckung der weiblichen Seite der Reformation“.



Danach wurde am Abend ein Frauenmahl gefeiert.

(Die 14. MV wird am 5. Dezember 2014 in Kassel stattfinden. Als Referentin zum Thema „Interreligiöser Dialog“ konnte Pfr.in Antje Röckemann gewonnen werden.)

**Mitwirkung an Ökumenischen  
Frauengottesdiensten bei Katholiken-/Kirchentagen:**

Evangelischer Kirchentag 2011 in Dresden

Katholikentag 2012 in Mannheim

Evangelischer Kirchentag 2013 in Hamburg

Katholikentag 2014 in Regensburg:

Kein Ökumenischer Frauengottesdienst, sondern eine Liturgische Nacht unter dem Titel „Mit Christus Brücken bauen. Liturgische Nacht der Frauenökumene“. Sie wurde vorbereitet und durchgeführt von CR und WGT.

**Weitere Aktivitäten:**

Gespräch mit Bischof Karl-Heinz Wiesemann in Speyer am 24. Januar 2012.

Gespräch mit Bischof Dr. Matthias Ring am 9. Februar 2012 in Bonn. 2012 feierte das Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche ihr 125-jähriges Jubiläum. Auf Anfrage von Bischöfin Rosemarie Wenner habe ich als Mitglied des CR-Vorstands am 15. November bei der Stabübergabe des Vorsitzes an Ingrid Heintz (Nachfolgerin von Heike-Ruth Klaiber) ihr ein Segenswort zugesprochen sowie ein Grußwort des CR an das Frauenwerk gerichtet.

Gespräch in der „Brücke – Ökumenisches Forum Hafencity“ mit Antje Heider-Rottwilm und Dörte Massow am 26. August 2013.

Das Vorhaben, mit der Generalsekretärin der Deutschen Ordensobernkonferenz, Sr. Walburga Scheibel, ein Gespräch zu führen, kam trotz mehrmaliger Anläufe wegen Krankheit verschiedener Vorstandsfrauen nicht zustande. Sr. Walburga hat sich 2014 nicht mehr zur Wahl aufstellen lassen. Es ist geplant, ihre Nachfolgerin, Sr. Agnesita Dobler, bald in einem Gespräch kennenzulernen.

Gespräch mit Prof. Dr. Dorothea Sattler, Leiterin des Ökumenischen Instituts an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, am 2. Juni 2014. Ausgangspunkt war das Papier „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“, verfasst vom Ökumenischen Rat der Kirchen, vom päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und der Weltweiten Evangelischen Allianz.

#### **Arbeit des Vorstandes:**

Der Vorstand hielt mehrfach pro Jahr längere Telefonkonferenzen ab; darüber hinaus tagte der Vorstand hin und wieder anlässlich von Treffen zu den verschiedenen Gesprächen (siehe oben). Der CR hat das bundesweite Projekt der ACK „Die Bibel neu als Schatz entdecken“ unterstützt. Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 wurden alle Mitgliedskirchen der ACK gebeten, ihren jeweiligen Zugang zur Bibel darzustellen. Der Vorstand des CR konnte Prof. Dr. Claudia Janssen gewinnen, einen Beitrag aus feministischer Perspektive zu schreiben. Die Broschüre ist im Juni erschienen.

#### **Verschiedenes:**

Seit 2012 wurden Gespräche des Vorstands des CR mit dem WGT hinsichtlich einer Mitgliedschaft im CR geführt. Die Gespräche mit dem WGT-Vorstand gestalteten sich nicht einfach. Schließlich ist der WGT im Jahr 2013 als Vollmitglied dem CR beigetreten.

Planung auf das Reformationsjubiläum 2017 hin: Der CR wird sich beim 3. Ökumenischen Kirchentag in Berlin an der Planung und Durchführung eines großen Frauenmahles beteiligen.

*Frauke Schmitz-Gropengießer*  
17. Juli 2014